



Nr. 429 | 21.12.2022

## Russland-Analysen

### Demographie

■ <b>ANALYSE</b>		
Die demographische Entwicklung Russlands		2
Vladimir Kozlov (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg)		
■ <b>STATISTIK</b>		
Demographische Entwicklung in Russland		5
■ <b>DOKUMENTATION</b>		
Russlands Volkszählung 2021		12
■ <b>INTERVIEW</b>		
»Großer Schock für die Bevölkerungsentwicklung und den Arbeitsmarkt«		15
Wladimir Gimpelson (Higher School of Economics, Moskau)		
■ <b>ANALYSE</b>		
Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine:		
Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?		19
Alexej Bessudnow (Universität Exeter)		
<hr/>		
■ <b>DEKODER</b>		
Ilja Jaschin: »Ich muss in Russland bleiben«		29
Morvan Lallouet (University of Kent)		

## Die demographische Entwicklung Russlands

Vladimir Kozlov (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg)

DOI: 10.31205/RA.429.01

### Zusammenfassung

Der Beitrag liefert eine kurze Beschreibung der demographischen Lage in Russland und berücksichtigt dabei auch die Folgen der Corona-Krise, des aktuellen Krieges und der Sanktionen. Auch durch die Altersstruktur der russischen Bevölkerung entstehende Schwierigkeiten werden angesprochen, die in erheblichem Maße den Bevölkerungsschwund und Alterungsprozesse beeinflusst. Darüber hinaus werden dadurch wirtschaftliche Planungsprozesse erschwert. Insgesamt steht Russland als ein im Grunde entwickeltes Land da und weist für derlei Länder durchschnittliche Niveaus der Alterung und der Geburtenraten auf. Allerdings ist die Sterblichkeit höher. Russland ist relativ attraktiv für Migrant:innen, doch sind die Folgen für Geburtenraten und Migrationsbewegungen nach dem Februar 2022 nur schwer abzuschätzen.

Am 1. Januar 2022 betrug die offizielle Bevölkerung Russlands 145,6 Millionen Einwohner:innen (einschließlich der Krim und der Stadt Sewastopol, die völkerrechtlich nicht als Teil Russlands anerkannt sind). Der russische Zensus Mitte Oktober bis Mitte November 2021 hatte jedoch mit 147,2 Millionen einen höheren Wert ergeben (1,6 Mio. mehr). Der russische Zensus wurde allerdings von vielen Demographie-Expert:innen bereits unmittelbar nach dessen Durchführung kritisiert. Zu den Kritiker:innen gehören etwa Alexej Rakscha (<https://novayagazeta.ru/articles/2021/11/16/est-bolshaia-lozh-est-vyborny-eshche-est-perepis-naseleniia>) sowie Sergej Sacharow und Jelena Tschurilowa anhand von Umfragen des Lewada-Zentrums (<https://tinyurl.com/3pv3zcfu>). Zu den wichtigsten Kritikpunkten des Zensus gehörte, dass die Behörden zu wenig Bewusstsein für dessen Notwendigkeit schufen, weswegen die Beteiligung seitens der Bevölkerung laut Umfragen so niedrig war wie nie zuvor. Außerdem seien einzelne Bevölkerungsgruppen wie Migrant:innen nicht richtig erfasst worden und der Zensus habe die Bevölkerungszahl um drei bis vier Millionen zu hoch beziffert.

Die demographische Entwicklung Russlands seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion lässt sich besser chronologisch erfassen. Anfang 1991 betrug die Bevölkerungszahl der Russischen Föderation 148,3 Millionen. In den Folgejahren wurde die Entwicklung von diversen Faktoren bestimmt:

- Langfristige Muster der demographischen Entwicklung: Sowjetische Bevölkerungsexpert:innen hatten bereits Ende der 1960er Jahre vorhergesagt, dass es in den 1990er Jahren mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem Bevölkerungsrückgang kommen werde, und zwar aufgrund eines Rückgangs der Fertilitätsrate (die für diesen Zeitraum für ein industrialisiertes Land einen der niedrigsten Werte aufwies),

einer sinkenden Lebenserwartung für die erwachsene Bevölkerung und der spezifischen Altersstruktur der Bevölkerung;

- Transformationsschocks, die zu einem starken Rückgang der Fertilitätsrate und der Lebenserwartung führen. Aufgrund der mangelnden Finanzierung des Gesundheitssystems, des Stresses, der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, der Liberalisierung des Alkoholmarktes und der aus sowjetischer Zeit ererbten geringen Wertschätzung des Lebens war die Lebenserwartung in Russland im Jahr 2000 bei Männern um 3,8 Jahre und bei Frauen um 2,1 Jahre unter der von 1990. Was die Geburtenrate anbelangt, führte die Zeit der Verunsicherung und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten dazu, dass Schwangerschaften aufgeschoben oder mitunter gar abgebrochen wurden. Dadurch sank die Zahl der Kinder pro Frau in Russland von 2,01 im Jahr 1989 auf einen historischen Tiefpunkt von 1,16 im Jahr 1999.

Bis Anfang des Jahres 2010, in dem zum letzten Mal vor 2021 ein Zensus durchgeführt wurde, ging die Bevölkerungszahl auf 142,7 Millionen zurück, ungeachtet großer Bevölkerungsgewinne durch Migration, vor allem durch eine Rückkehr russischsprachiger Migrant:innen aus anderen postsowjetischen Staaten, in denen die wirtschaftlichen Krisen noch stärker waren und es zu politischen und interethnischen Spannungen kam. Der Umfang der Immigration in dieser Periode wird auf fast sieben Millionen geschätzt. Daraus ergibt sich ein natürlicher Bevölkerungsrückgang in diesem Zeitraum von über 12,5 Millionen.

Bis Ende der 2000er Jahre verbesserte sich die demographische Lage. Die Gründe hierfür waren eine »kompensatorische« Entwicklung nach der Krise der 1990er Jahre mit einer höheren Geburtenrate und einer geringeren Sterberate, die dynamische soziale und wirtschaftliche Entwicklung, die geburtenfördernde Familienpoli-

tik nach 2007, die Veränderungen im Gesundheitswesen (unter anderem eine bessere Finanzierung sowie die Einführung neuer medizinischer Technologien und Behandlungsmethoden) und eine stärkere Regulierung des Alkoholkonsums, eine erhöhte Attraktivität des Landes für Migrant:innen aus anderen postsowjetischen Staaten sowie eine veränderte Altersstruktur der Bevölkerung (die Dellen, welche die russische Alterspyramide aufweist, spiegeln die Phasen günstiger bzw. ungünstiger Bedingungen für die demographische Entwicklung wider). Dadurch erlebte das Land von 2009 bis 2017 einen Anstieg der Bevölkerungszahl, selbst wenn man die Annexion der Krim nicht mitberücksichtigt. Zum Zeitpunkt der Annexion betrug die Bevölkerung der Halbinsel – einschließlich Sewastopols – dem Krimzensus von 2014 zufolge rund 2,25 Millionen. Und in drei Jahren (2013–2015) gab es sogar einen Überhang der Geburtenrate über die Sterbezahlen. In den Jahren 2009–2012 und 2016–2017 erfolgte ein Bevölkerungszuwachs, weil die Gewinne durch Migration den natürlichen Bevölkerungsschwund überstiegen.

Nach 2015 ging die Geburtenrate allerdings wieder zurück, bis sie ein stabiles Niveau erreichte (rund 1,5 Kinder pro Frau im Jahr 2019); die Zahl der Geburten ging aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung sogar noch stärker zurück. Es gab sehr viel weniger Frauen im gebärfähigen Alter: Die Anzahl der Frauen zwischen 20 und 39 Jahren war 2019 um fast eine Million geringer als noch 1999, und um zwei Millionen geringer als 2011. Die höhere Lebenserwartung bremste einen möglichen Anstieg der Sterberate, der aufgrund der alternden Bevölkerung zu erwarten gewesen wäre. Die Corona-Pandemie sorgte allerdings für eine veränderte Situation im Land, vor allem aufgrund der vermehrten Todesfälle. Die natürlichen Bevölkerungsverluste beliefen sich 2020 und 2021 auf über 1,8 Millionen Menschen und die Zahl der Sterbefälle bis Ende 2021 im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion wird auf rund eine Million geschätzt.

Ein solcher Prozess eines Bevölkerungsrückgangs, wie er in Russland zu beobachten war, ist im internationalen Vergleich allerdings keine Ausnahme. Schätzungen der UN-Behörde für Bevölkerungsfragen von 2019 zufolge war in fast 30 Ländern ein Bevölkerungsrückgang zu beobachten, und die Prozesse eines Bevölkerungsschwunds dürften sich laut UN-Prognosen hier in näherer Zukunft intensivieren.

Wenn wir die Bevölkerungsentwicklung Russlands aus Sicht des Arbeitsmarktpotenzials betrachten, können wir erkennen, dass von 1992 bis zum Ende der 2000er Jahre der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 59 Jahre) von 54 auf 61 Prozent der Gesamtbevölkerung zunahm, bzw. um 6,7 Millionen Personen (aufgrund des frühen Renteneintrittsalters ist hier die Altersgruppe zwischen 60 und 64 bis zum Jahr 2018 nicht von Interesse,

da seinerzeit die Umsetzung der Rentenreform einsetzte). Allerdings wiesen die Ziffern für diese Altersgruppe in absoluten Zahlen einen Rückgang auf (um 8 Millionen bis 2022), und dies auch anteilmäßig (mit einem Rückgang auf 54 Prozent bis 2022). Gleichzeitig wird der Alterungsprozess der Bevölkerung durch den Umstand illustriert, dass die Zahl der über 60-Jährigen von 24,3 Millionen 1992 auf 33,7 Millionen 2022 gestiegen ist. Somit nahm der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung von 16 auf 23 Prozent zu. Allerdings schreitet dieser Alterungsprozess im Vergleich zu ostasiatischen und neuerdings einigen lateinamerikanischen und osteuropäischen Ländern in Russland nicht ganz so schnell voran.

Aus den jüngsten Statistiken geht hervor, dass das Saldo des natürlichen Bevölkerungswandels in Russland von Januar bis September 2022 (also in den ersten drei Quartalen des Jahres) ein Minus von rund 463.000 bzw. von 4,2 pro 1.000 aufweist, was gegenüber dem Pandemiejahr 2021 eine Verbesserung darstellt (das Minus betrug im entsprechenden Vorjahreszeitraum 675.000 bzw. 6,2 pro 1.000). Allerdings waren die Salden in der Zeit vor der Pandemie nur gering negativ, selbst wenn man den Alterungsprozess berücksichtigt, der sich durch eine Abnahme der Geburtenrate von jährlich 2–3 Prozent bei gleichzeitiger Zunahme der Sterberate um ebenfalls 2–3 Prozent auszeichnet. So wies die natürliche Bevölkerungsentwicklung beispielsweise für die ersten neun Monate 2018 ein Minus von 173.400 (bzw. –1,6 pro 1.000) auf. 2019 lagen die Zahlen bei –236.900 (bzw. –2,1 pro 1.000). Die Statistiken weisen einen Rückgang der Geburtenzahl um rund fünf Prozent aus, was bedeutet, dass die Zahl der potenziellen Kinder pro Frau nach einer Phase der Stagnation wieder sinken wird. Hinzu kommt, dass die Ungewissheit aufgrund des Krieges und der Wirtschaftssanktionen gegen Russland sich erst Ende 2022 und 2023 niederschlagen wird. Derzeit gibt es keine positiven kurzfristigen Projektionen für die Geburtenrate in Russland, und das Ausmaß des prognostizierten Rückgangs wird hier von der Dauer des Krieges und der Wirtschaftssanktionen abhängen.

Die Zahl der Sterbefälle ist 2022 gegenüber dem Vorjahr um über 15 Prozent bzw. 2,5 pro 1.000 zurückgegangen. Im Vergleich zu den ersten neun Monaten 2019 ist die Sterberate immer noch höher (13,3 gegenüber 12,3 pro 1.000). Prognosen der UNO gehen derzeit für 2022 von einer Lebenserwartung von 70,1 Jahren aus, was zumindest wieder eine Annäherung an den Wert von 2020 mit 71,3 Jahren bedeuten würde; 2019 lag dieser noch bei 73,9 Jahren. Das bedeutet, dass sich die Corona-Krise ihrem Ende nähert. Die Corona-Pandemie hat zu einem Rückgang der Lebenserwartung für Männer geführt; sie lag knapp unter jener in der Transformationskrise in den 1990er Jahren. Für

Frauen war der Rückgang der Lebenserwartung sogar noch stärker. Russland fand sich dadurch zusammen mit einigen südosteuropäischen Staaten in der Gruppe von Ländern mit der weltweit höchsten Sterblichkeit durch das Coronavirus wieder (soweit in den jeweiligen Staaten verlässliche Daten vorliegen). Die *2022 Revision* der Vereinten Nationen zur Bevölkerungsentwicklung hat auch für 2022 einen Rückgang der Lebenserwartung (gegenüber 2020) prognostiziert, mit einer schnellen Erholung im Jahr 2023 (<https://data.un.org/Data.aspx?d=PopDiv&f=variableID%3A68>). 2022 dürfte die Lebenserwartung leicht über 2021 liegen, aber immer noch unter 2020 (70,1 Jahre 2022 gegenüber 69,4 im Jahr 2021 und 71,3 Jahren im Jahr 2020, nach Angaben der UNO). Die Prognosen der UNO und der Weltbank für die Bevölkerung Russlands ohne die Krim sind den Grafiken und Tabellen auf den Seiten 5–12 dargestellt. Allerdings hat eine Steigerung der Lebenserwartung wohl bereits 2022 eingesetzt. Anhand der demographischen Statistiken ist es nicht möglich, die möglichen Opferzahlen durch den Krieg abzuschätzen, weil die Übersterblichkeit bezogen auf die Gesamtbevölkerung – anders als bei der Pandemie – weniger signifikant sein dürfte. Zudem sind seit März keine Daten zu Sterbezahlen bei den verschiedenen Alterskohorten verfügbar (dort könnte man potenziell eine Übersterblichkeit bei jungen Männern feststellen). Und selbst nach einer Veröffentlichung Mitte 2023 können wir nicht sicher sein, dass die Opferzahlen dort miteinbezogen wurden. In näherer Zukunft könnte die wirtschaftliche Rezession und der Stress trotz der Erholung nach der Corona-Pandemie zu einer stagnierenden Lebenserwartung führen.

Verlässliche Zahlen zu den Opfern des Krieges sind kaum zu erlangen. Nach Angaben des Nachrichtenportals Mediazona (<https://zona.media/casualties>, [aktuell, russ.]; [https://en.zona.media/article/2022/05/11/casualties\\_eng](https://en.zona.media/article/2022/05/11/casualties_eng), [engl., etw. veraltet]) gibt es auf russischer Seite über 9.500 Todesopfer, und dies gehört zu den niedrigsten Schätzungen. Laut *BBC News* (<https://www.bbc.com/russian/features-63599537>) liegt Zahl der Gefallenen geschätzt bei mindestens 17.400 und damit über dem Afghanistan-Krieg. Diese Zahlen sind zwar in der Demographie-Pyramide nicht sichtbar, doch könnten die Auswirkungen auf die Gesellschaft ebenso gravierend sein wie beim Afghanistan-Krieg. Die höheren Schätzungen zu den Opferzahlen könnten der Wirklichkeit näherkommen, wenn wir diese Opferzahlen als Anteil an der jungen Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter betrachten und dies dann mit den entsprechenden Zahlen für den Vietnam-Krieg abgleichen. Die Auswirkungen des Vietnam-Krieges auf die US-Gesellschaft sind wohlbekannt. Andererseits sind die demographischen Auswirkungen in relativen Ziffern wohl sehr viel geringer als beispielsweise die Folgen des zweiten

Karabach-Krieges auf Armenien, wo die Opfer 0,1 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten und der Krieg zusammen mit der Corona-Pandemie 2020 zu einem Rückgang der Lebenserwartung um 4,7 Jahre führte.

Der interessanteste Aspekt, die Migration, kann leider für eine Abschätzung der Kriegsfolgen auf die demographische Entwicklung in Russland nicht genutzt werden. Die Werte zu langfristiger grenzüberschreitender Migration, die die offiziellen Quellen liefern, sind in den letzten Jahren aufgrund veränderter Registrierungskriterien sehr schwankend gewesen und bieten nur sehr bedingt eine Grundlage zur Analyse. Beispielsweise hat sich die Zahl der Abgewanderten gegenüber 2020 ohne ersichtlichen Grund halbiert; davon ausgehend erschienen die Zahlen für 2022 dann hoch. Eine umfangreiche Analyse der russischen Daten sowie der Daten aus anderen Ländern und der Zahlen zu den Grenzübertritten liefern allerdings Anhaltspunkte dafür, dass mehrere hunderttausend Personen Russland dauerhaft verlassen haben (siehe hierzu einen Beitrag von Michail Denissenko und Julija Florinskaja vom 7. Mai, also vor der Mobilmachung (<https://meduza.io/feature/2022/05/07/skolko-lyudey-uehalo-iz-rossii-iz-za-voyny-oni-uzhe-nikогда-ne-vernutsyamo-zhno-li-eto-schitat-ocherednoy-volnoy-emigratsii>) sowie die Daten nationaler Statistikämter außerhalb Russlands). Zudem haben wir keine Sicherheit über die Anzahl ukrainischer Geflüchteter in Russland. Daten des UNHCR geben 2,8 Millionen Grenzübertritte aus der Ukraine an (<https://data.unhcr.org/en/situations/ukraine>), doch dürfte das nicht der tatsächlichen Zahl der Geflüchteten entsprechen, die im Land verblieben sind. Die Gesamtzahl der Personen aus der Ukraine, die nach 2014 dauerhaft nach Russland emigrierten, kann aufgrund von Messproblemen und einer hohen Dunkelziffer nur geschätzt werden, Expert:innen gehen aber von mindestens mehreren Hunderttausend bis zu über einer Million aus. Wir können mit einiger Gewissheit sagen, dass der Bevölkerungszuwachs durch Migration wohl eher stagnieren als zunehmen wird, und zwar ungeachtet der starken Zunahme bei der Zu- wie auch der Abwanderung, die Russland im letzten Jahrzehnt erlebt hat.

Wir können allerdings festhalten, dass – auch wenn die jüngsten Migrationsbewegungen in Russland nicht sonderlich sichtbar sind – die Folgen der Migration wie auch die Auswirkungen der Mobilmachung auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Arbeitsmarkt beträchtlich sind (siehe das Interview mit Wladimir Gimpelson in dieser Ausgabe der Russland-Analysen auf den Seiten 15–18).

*Übersetzung aus dem Englischen: Hartmut Schröder*

*Informationen über den Autor und Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.*

### Über den Autor

Vladimir Kozlov ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg. Er hat die Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität absolviert und dort 2011 in Wirtschaftswissenschaften promoviert. Von 2011 bis 2022 war er am Moskauer Wischnewskij-Institut für Demographie der Nationalen Forschungsuniversität Higher School of Economics (HSE) tätig. Er hat als externer Berater für den Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) gearbeitet. Seine Forschungsschwerpunkte sind Bevölkerungsstudien und Wirtschaftsdemographie sowie Institutionenökonomie und Epidemiologie.

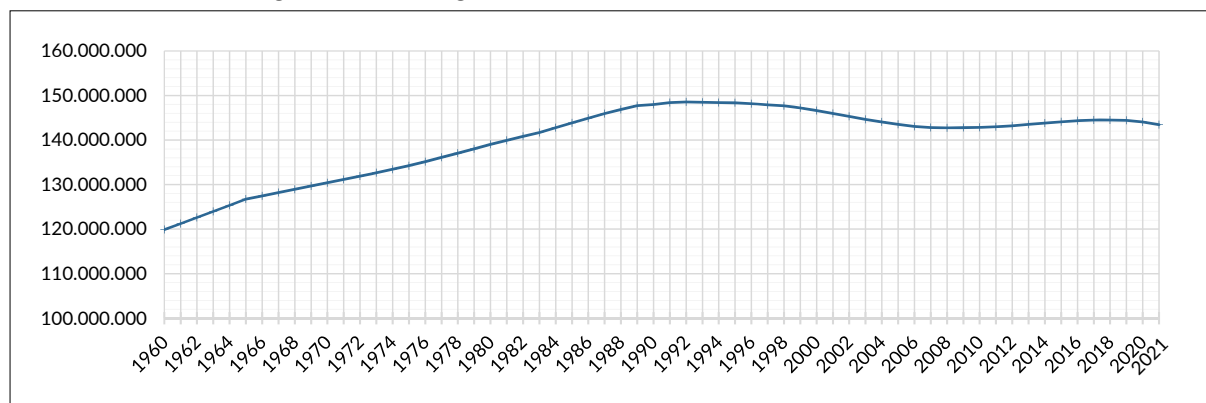
### Lesetipps

- Bhattacharya, J.; C. Gathmann, G. Miller: The Gorbachev anti-alcohol campaign and Russia's mortality crisis, in: American Economic Journal: Applied Economics, 5.2013, Nr. 2, S. 232–260.
- Danilova, I.; V. M. Shkolnikov, E. Andreev, D.A. Leon: The changing relation between alcohol and life expectancy in Russia in 1965–2017, in: Drug and alcohol review, 39.2020, Nr. 7, S. 790–796.
- Frejka, T.; S. Gietel-Basten, L. Abolina, L. Abuladze, S. Aksyonova, A. Akrap, P. Zvidrins: Fertility and family policies in Central and Eastern Europe after 1990, in: Comparative Population Studies, 2016.
- Gietel-Basten, S.; V. Mau, W. Sanderson, S. Scherbov, S. Shulgin: Ageing in Russia: A regional appraisal, in: Journal of Population Ageing, 13.2020, Nr. 1, S. 63–80.
- Karabchuk, T.; K. Kumo, E. Selezneva: Demography of Russia, in: From the Past to the Present. Palgrave Macmillan, 2017.
- Kobak, D.: Excess mortality reveals Covid's true toll in Russia. Significance (Oxford, England), 18.2021, Nr. 1, S. 16.
- Nemtsov, A.; M. Neufeld, J. Rehm: Are trends in alcohol consumption and cause-specific mortality in Russia between 1990 and 2017 the result of alcohol policy measures? in: Journal of studies on alcohol and drugs, 80.2019, Nr. 5, S. 489–498.
- Timonin, S.; I. Klimkin, V.M. Shkolnikov, E. Andreev, M. McKee, D.A. Leon: Excess mortality in Russia and its regions compared to high income countries: An analysis of monthly series of 2020, in: SSM-population health, 2022, Nr. 17, 101006.
- Zakharov, S.: The modest demographic results of pronatalist policy against the background of the long-term evolution of fertility in Russia, in: Demografičeskoe obozrenie (*englischsprachiger Teil der Ausgabe*), 2016, S. 4–46.

## STATISTIK

## Demographische Entwicklung in Russland

Grafik 1: Entwicklung der Bevölkerungszahl Russlands in absoluten Zahlen (1960–2021)



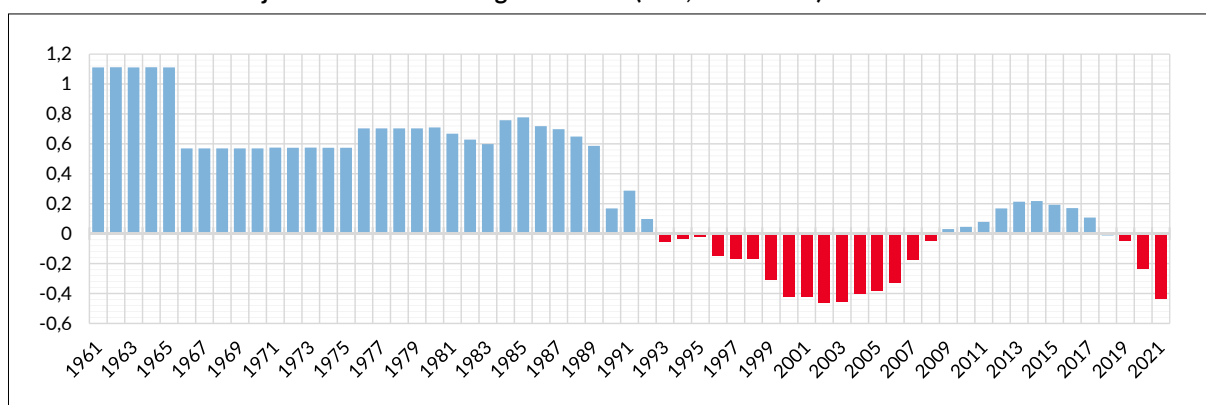
Quelle: Weltbank, Russlands Gesamtbevölkerung; Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL?locations=RU>.

**Tabelle 1: Entwicklung der Bevölkerungszahl Russlands in absoluten Zahlen (1960–2021)**

Jahr	Gesamtbevölkerung Russlands	Jahr	Gesamtbevölkerung Russlands	Jahr	Gesamtbevölkerung Russlands	Jahr	Gesamtbevölkerung Russlands
1960	119.897.000	1976	135.147.000	1992	148.538.197	2008	142.742.366
1961	121.236.000	1977	136.100.000	1993	148.458.777	2009	142.785.349
1962	122.591.000	1978	137.060.000	1994	148.407.912	2010	142.849.468
1963	123.960.000	1979	138.027.000	1995	148.375.787	2011	142.960.908
1964	125.345.000	1980	139.010.000	1996	148.160.129	2012	143.201.721
1965	126.745.000	1981	139.941.000	1997	147.915.361	2013	143.506.995
1966	127.468.000	1982	140.823.000	1998	147.670.784	2014	143.819.667
1967	128.196.000	1983	141.668.000	1999	147.214.776	2015	144.096.870
1968	128.928.000	1984	142.745.000	2000	146.596.869	2016	144.342.397
1969	129.664.000	1985	143.858.000	2001	145.976.482	2017	144.496.739
1970	130.404.000	1986	144.894.000	2002	145.306.497	2018	144.477.859
1971	131.155.000	1987	145.908.000	2003	144.648.618	2019	144.406.261
1972	131.909.000	1988	146.857.000	2004	144.067.316	2020	144.073.139
1973	132.669.000	1989	147.721.000	2005	143.518.814	2021	143.446.060
1974	133.432.000	1990	147.969.407	2006	143.049.637		
1975	134.200.000	1991	148.394.216	2007	142.805.114		

Quelle: Weltbank, Russlands Gesamtbevölkerung; Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.TOTL?locations=RU>.

**Grafik 2: Russlands jährliches Bevölkerungswachstum (in %, 1961–2021)**



Quelle: Weltbank, Russlands jährliches Bevölkerungswachstum (in Prozent), Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.GROW?locations=RU>.

**Tabelle 2: Russlands jährliches Bevölkerungswachstum (in %, 1961–2021)**

Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)	Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)	Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)	Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)
1961	1,11 %	1970	0,57 %	1979	0,70 %	1988	0,65 %
1962	1,11 %	1971	0,57 %	1980	0,71 %	1989	0,59 %
1963	1,11 %	1972	0,57 %	1981	0,67 %	1990	0,17 %
1964	1,11 %	1973	0,57 %	1982	0,63 %	1991	0,29 %
1965	1,11 %	1974	0,57 %	1983	0,60 %	1992	0,10 %
1966	0,57 %	1975	0,57 %	1984	0,76 %	1993	-0,05 %
1967	0,57 %	1976	0,70 %	1985	0,78 %	1994	-0,03 %
1968	0,57 %	1977	0,70 %	1986	0,72 %	1995	-0,02 %
1969	0,57 %	1978	0,70 %	1987	0,70 %	1996	-0,15 %

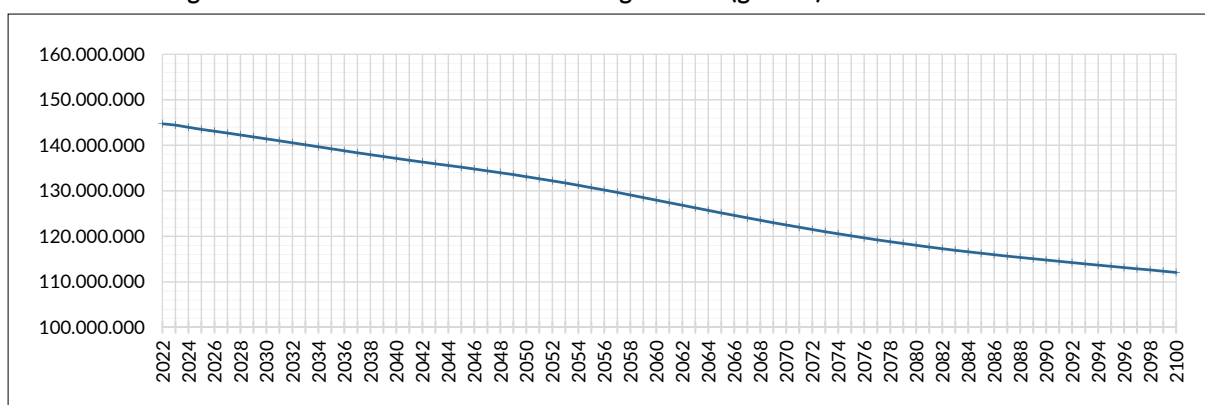
Fortsetzung auf der nächsten Seite

**Tabelle 2: Russlands jährliches Bevölkerungswachstum (in %, 1961–2021) (Fortsetzung)**

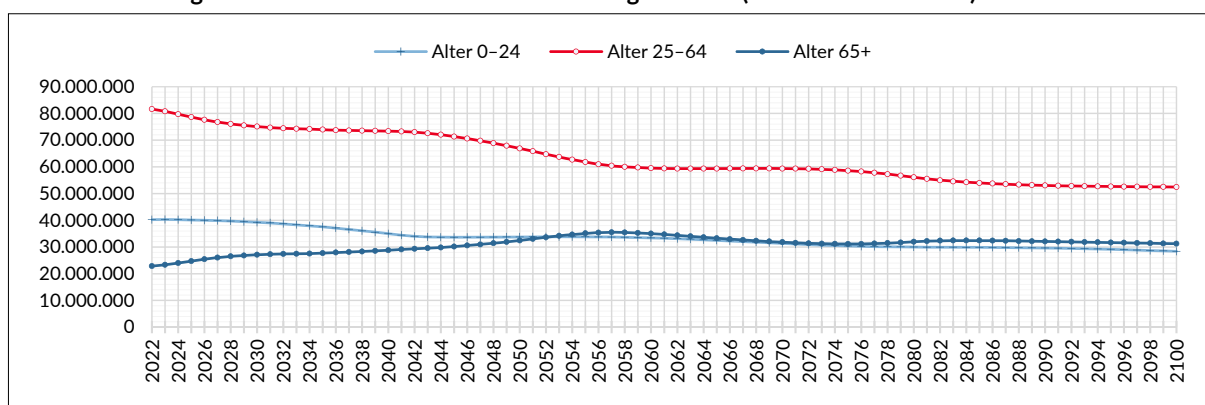
Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)	Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)	Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)	Jahr	Russlands Bevölkerungswachstum (in %)
1997	-0,17 %	2004	-0,40 %	2011	0,08 %	2018	-0,01 %
1998	-0,17 %	2005	-0,38 %	2012	0,17 %	2019	-0,05 %
1999	-0,31 %	2006	-0,33 %	2013	0,21 %	2020	-0,23 %
2000	-0,42 %	2007	-0,17 %	2014	0,22 %	2021	-0,44 %
2001	-0,42 %	2008	-0,04 %	2015	0,19 %		
2002	-0,46 %	2009	0,03 %	2016	0,17 %		
2003	-0,45 %	2010	0,04 %	2017	0,11 %		

Quelle: Weltbank, Russlands jährliches Bevölkerungswachstum (in Prozent), Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.POP.GROW?locations=RU>.

**Grafik 3a: Prognose der russischen Gesamtbevölkerung bis 2100 (gesamt)**



**Grafik 3b: Prognose der russischen Gesamtbevölkerung bis 2100 (nach Alterskohorten)**



Quelle: Vereinte Nationen, Prognose der russischen Gesamtbevölkerung (gesamt und nach Alterskohorten), Stand Juli 2022, [https://population.un.org/wpp/Download/Files/1\\_Indicators%20\(Standard\)/EXCEL\\_FILES/2\\_Population/WPP2022\\_POP\\_F03\\_1\\_POPULATION\\_SELECT\\_AGE\\_GROUPS\\_BOTH\\_SEXES.xlsx](https://population.un.org/wpp/Download/Files/1_Indicators%20(Standard)/EXCEL_FILES/2_Population/WPP2022_POP_F03_1_POPULATION_SELECT_AGE_GROUPS_BOTH_SEXES.xlsx).

**Tabelle 3: Prognose der russischen Gesamtbevölkerung bis 2100 (insgesamt und nach Alterskohorten)**

	Gesamtbevölkerung	Alter 0–24	Alter 25–64	Alter 65+
2022	144.713.314,0	40.208.326,5	81.643.280,5	22.861.707,0
2023	144.444.359,0	40.319.900,5	80.781.413,0	23.343.045,5
2024	143.957.078,5	40.212.347,5	79.732.656,0	24.012.075,0
2025	143.494.210,0	40.107.065,5	78.648.957,0	24.738.187,5
2026	143.065.413,5	39.995.867,0	77.624.067,5	25.445.479,0
2027	142.662.574,5	39.870.309,5	76.778.239,5	26.014.025,5
2028	142.263.180,5	39.681.014,5	76.100.047,5	26.482.118,5
2029	141.854.940,5	39.460.440,0	75.558.019,5	26.836.481,0
2030	141.432.741,0	39.233.086,0	75.100.650,0	27.099.005,0
2031	141.000.041,0	39.012.509,5	74.700.708,0	27.286.823,5
2032	140.559.555,5	38.736.898,0	74.431.573,0	27.391.084,5
2033	140.115.666,0	38.361.813,5	74.283.917,5	27.469.935,0
2034	139.670.938,5	37.949.157,0	74.165.509,0	27.556.272,5
2035	139.227.987,0	37.559.785,0	73.947.123,0	27.721.079,0
2036	138.790.761,5	37.134.037,0	73.729.607,5	27.927.117,0
2037	138.360.672,5	36.607.422,0	73.627.528,5	28.125.722,0
2038	137.938.508,0	36.048.829,0	73.558.065,0	28.331.614,0
2039	137.521.801,0	35.497.000,0	73.483.224,0	28.541.577,0
2040	137.110.991,0	34.936.026,5	73.375.353,5	28.799.611,0
2041	136.709.408,5	34.405.473,5	73.239.607,0	29.064.328,0
2042	136.317.799,5	34.017.902,0	72.998.860,0	29.301.037,5
2043	135.935.121,5	33.786.602,5	72.596.189,0	29.552.330,0
2044	135.554.900,5	33.663.811,5	72.063.625,5	29.827.463,5
2045	135.171.273,5	33.624.871,5	71.363.148,0	30.183.254,0
2046	134.783.212,0	33.628.837,5	70.595.449,0	30.558.925,5
2047	134.390.857,0	33.660.504,0	69.808.872,5	30.921.480,5
2048	133.988.173,5	33.697.342,0	68.892.307,0	31.398.524,5
2049	133.568.298,0	33.730.149,0	67.919.644,0	31.918.505,0
2050	133.133.035,0	33.763.427,0	66.922.076,5	32.447.531,5
2051	132.680.695,5	33.793.578,0	65.862.920,5	33.024.197,0
2052	132.208.664,5	33.813.920,5	64.766.853,5	33.627.890,5
2053	131.720.512,0	33.822.636,0	63.700.149,0	34.197.727,0
2054	131.217.865,0	33.819.338,0	62.715.091,5	34.683.435,5
2055	130.700.222,0	33.800.990,5	61.785.534,5	35.113.697,0
2056	130.169.445,0	33.764.767,0	60.996.778,0	35.407.900,0
2057	129.627.234,0	33.709.244,5	60.413.941,5	35.504.048,0
2058	129.076.299,5	33.631.769,0	60.020.741,0	35.423.789,5
2059	128.519.548,5	33.531.532,5	59.750.639,0	35.237.377,0
2060	127.957.595,5	33.406.988,0	59.535.400,5	35.015.207,0
2061	127.393.455,5	33.259.072,5	59.403.209,0	34.731.174,0
2062	126.828.583,5	33.089.158,5	59.355.722,0	34.383.703,0
2063	126.266.229,0	32.900.697,5	59.342.146,0	34.023.385,5
2064	125.708.193,0	32.698.891,5	59.355.103,0	33.654.198,5
2065	125.152.477,0	32.482.865,5	59.378.987,0	33.290.624,5
2066	124.601.187,0	32.253.140,5	59.407.362,5	32.940.684,0
2067	124.056.898,5	32.012.913,0	59.435.377,5	32.608.608,0
2068	123.525.046,5	31.770.058,0	59.424.844,5	32.330.144,0
2069	123.004.017,5	31.530.062,0	59.400.358,0	32.073.597,5
2070	122.489.972,0	31.296.141,0	59.375.215,0	31.818.616,0
2071	121.987.126,0	31.073.905,5	59.354.031,0	31.559.189,5
2072	121.497.298,5	30.865.193,5	59.278.626,0	31.353.479,0

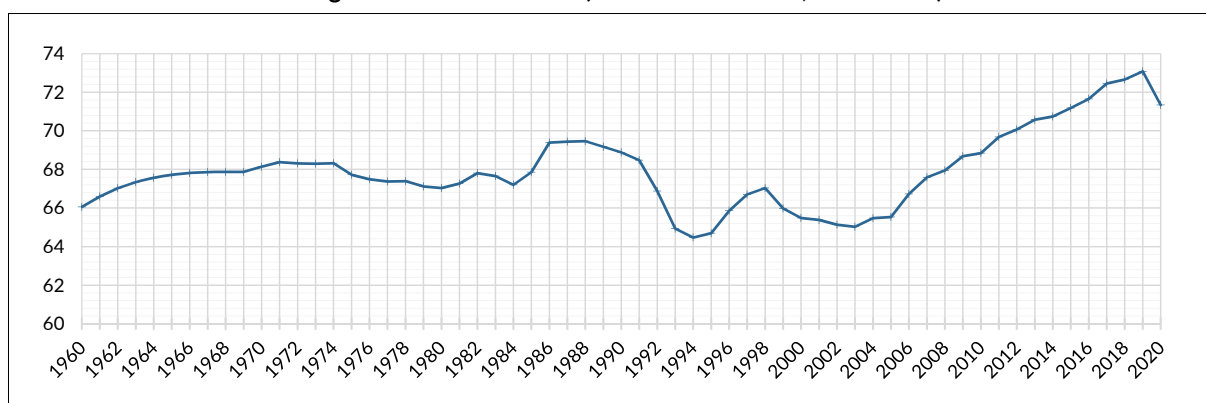
Fortsetzung auf der nächsten Seite



**Tabelle 3: Prognose der russischen Gesamtbevölkerung bis 2100 (insgesamt und nach Alterskohorten) (Fortsetzung)**

	Gesamtbevölkerung	Alter 0-24	Alter 25-64	Alter 65+
2073	121.020.281,5	30.674.980,5	59.098.083,0	31.247.218,0
2074	120.554.337,5	30.507.941,5	58.854.516,5	31.191.879,5
2075	120.100.789,0	30.364.019,0	58.597.457,5	31.139.312,5
2076	119.660.728,5	30.244.918,0	58.269.090,0	31.146.720,5
2077	119.232.643,0	30.150.048,0	57.809.304,0	31.273.291,0
2078	118.817.999,5	30.074.972,0	57.281.657,5	31.461.370,0
2079	118.417.124,0	30.017.350,5	56.723.743,5	31.676.030,0
2080	118.030.378,5	29.976.361,0	56.121.362,0	31.932.655,5
2081	117.656.213,5	29.947.283,5	55.509.709,0	32.199.221,0
2082	117.292.124,0	29.924.663,5	54.990.809,5	32.376.651,0
2083	116.940.031,5	29.906.192,5	54.581.152,0	32.452.687,0
2084	116.601.011,0	29.889.408,0	54.248.763,5	32.462.839,5
2085	116.274.231,0	29.871.270,0	53.981.393,0	32.421.568,0
2086	115.958.095,0	29.846.481,5	53.749.313,5	32.362.300,0
2087	115.652.642,0	29.813.733,5	53.543.569,5	32.295.339,0
2088	115.356.684,0	29.769.753,0	53.355.521,5	32.231.409,5
2089	115.068.351,5	29.712.832,0	53.186.196,5	32.169.323,0
2090	114.785.573,0	29.644.411,0	53.038.245,0	32.102.917,0
2091	114.508.299,0	29.564.779,0	52.913.903,0	32.029.617,0
2092	114.237.495,0	29.474.785,5	52.812.365,5	31.950.344,0
2093	113.969.018,0	29.367.640,0	52.733.869,0	31.867.509,0
2094	113.699.861,0	29.245.620,5	52.675.136,0	31.779.104,5
2095	113.429.989,5	29.115.878,5	52.629.098,0	31.685.013,0
2096	113.158.372,5	28.976.524,0	52.594.080,0	31.587.768,5
2097	112.885.713,5	28.829.357,5	52.566.637,5	31.489.718,5
2098	112.612.788,5	28.679.737,5	52.538.457,5	31.394.593,5
2099	112.339.929,5	28.531.993,5	52.502.241,5	31.305.694,5
2100	112.068.747,5	28.387.243,0	52.454.616,0	31.226.888,5

Quelle: Vereinte Nationen, Prognose der russischen Gesamtbevölkerung (gesamt und nach Alterskohorten), Stand Juli 2022, [https://population.un.org/wpp/Download/Files/1\\_Indicators%20\(Standard\)/EXCEL\\_FILES/2\\_Population/WPP2022\\_POP\\_F03\\_1\\_POPULATION\\_SELECT\\_AGE\\_GROUPS\\_BOTH\\_SEXES.xlsx](https://population.un.org/wpp/Download/Files/1_Indicators%20(Standard)/EXCEL_FILES/2_Population/WPP2022_POP_F03_1_POPULATION_SELECT_AGE_GROUPS_BOTH_SEXES.xlsx).

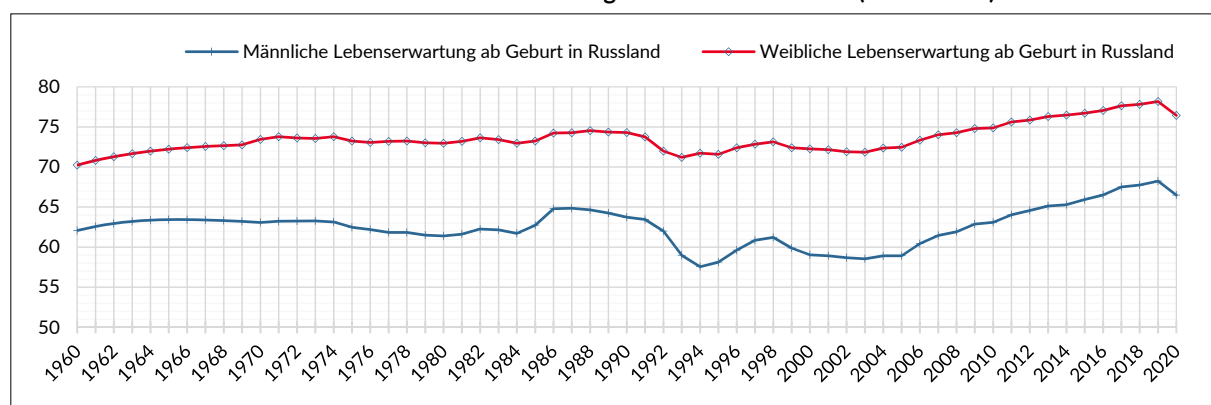
**Grafik 4: Lebenserwartung in Russland ab Geburt (Männer und Frauen, 1960-2020)**

Quelle: Weltbank, Lebenserwartung in Russland ab Geburt (Männer und Frauen), Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.LE00.IN?locations=RU>.

**Tabelle 4: Lebenserwartung in Russland ab Geburt (Männer und Frauen, 1960–2020)**

Jahr	Lebenserwartung	Jahr	Lebenserwartung	Jahr	Lebenserwartung	Jahr	Lebenserwartung
1960	66,06	1976	67,49	1992	66,87	2008	67,95
1961	66,60	1977	67,38	1993	64,94	2009	68,68
1962	67,02	1978	67,39	1994	64,47	2010	68,84
1963	67,34	1979	67,11	1995	64,69	2011	69,68
1964	67,57	1980	67,03	1996	65,85	2012	70,07
1965	67,72	1981	67,26	1997	66,70	2013	70,58
1966	67,81	1982	67,81	1998	67,03	2014	70,74
1967	67,86	1983	67,65	1999	65,98	2015	71,18
1968	67,87	1984	67,20	2000	65,48	2016	71,65
1969	67,87	1985	67,86	2001	65,38	2017	72,45
1970	68,13	1986	69,39	2002	65,13	2018	72,66
1971	68,38	1987	69,44	2003	65,03	2019	73,08
1972	68,31	1988	69,46	2004	65,47	2020	71,34
1973	68,29	1989	69,17	2005	65,53		
1974	68,32	1990	68,89	2006	66,73		
1975	67,72	1991	68,47	2007	67,59		

Quelle: Weltbank, Lebenserwartung in Russland ab Geburt (Männer und Frauen), Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.LE00.IN?locations=RU>.

**Grafik 5: Männliche und weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland (1960–2020)**

Quelle: Weltbank, Männliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland (1960–2020), Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.LE00.MA.IN?locations=RU> und Weltbank, Weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland, Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.LE00.FE.IN?locations=RU>.

**Tabelle 5: Männliche und weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland (1960–2020)**

Jahr	Männliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland	Weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland	Jahr	Männliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland	Weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland
1960	62,07	70,24	1968	63,31	72,67
1961	62,58	70,82	1969	63,21	72,76
1962	62,96	71,29	1970	63,08	73,44
1963	63,22	71,67	1971	63,24	73,77
1964	63,37	71,98	1972	63,25	73,62
1965	63,43	72,22	1973	63,28	73,56
1966	63,43	72,41	1974	63,13	73,77
1967	63,39	72,56	1975	62,48	73,23

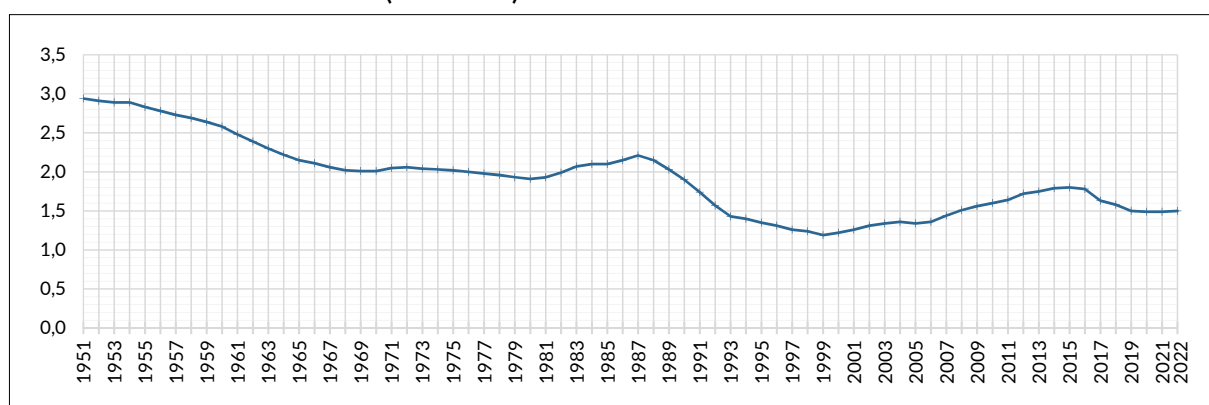
Fortsetzung auf der nächsten Seite

Tabelle 5: Männliche und weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland (1960–2020) (Fortsetzung)

Jahr	Männliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland	Weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland	Jahr	Männliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland	Weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland
1976	62,19	73,05	1999	59,87	72,40
1977	61,83	73,20	2000	59,03	72,26
1978	61,83	73,23	2001	58,92	72,17
1979	61,49	73,02	2002	58,68	71,90
1980	61,39	72,96	2003	58,53	71,85
1981	61,62	73,19	2004	58,91	72,36
1982	62,25	73,64	2005	58,92	72,47
1983	62,16	73,42	2006	60,43	73,34
1984	61,71	72,97	2007	61,46	74,02
1985	62,73	73,24	2008	61,92	74,28
1986	64,78	74,23	2009	62,87	74,79
1987	64,84	74,27	2010	63,09	74,88
1988	64,64	74,53	2011	64,04	75,61
1989	64,24	74,35	2012	64,56	75,86
1990	63,73	74,30	2013	65,13	76,30
1991	63,45	73,75	2014	65,29	76,47
1992	62,00	71,99	2015	65,92	76,71
1993	58,97	71,20	2016	66,50	77,06
1994	57,55	71,73	2017	67,51	77,64
1995	58,12	71,59	2018	67,75	77,82
1996	59,62	72,40	2019	68,24	78,17
1997	60,85	72,84	2020	66,49	76,43
1998	61,22	73,13			

Quelle: Weltbank, Männliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland (1960–2020), Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.LE00.MA.IN?locations=RU> und Weltbank, Weibliche Lebenserwartung ab Geburt in Russland, Stand 05. Dezember 2022, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.DYN.LE00.FE.IN?locations=RU>.

Grafik 6: Gesamtfertilitätsrate (1951–2022)



Quelle: Vereinte Nationen, Stand 05. Dezember 2022, <https://population.un.org/dataportal/data/indicators/19/locations/643/start/1951/end/2022/line/linetimeplot>.

Tabelle 6: Gesamtfertilitätsrate (1951–2022)

Jahr	Gesamtfertilitätsrate	Jahr	Gesamtfertilitätsrate	Jahr	Gesamtfertilitätsrate	Jahr	Gesamtfertilitätsrate
1951	2,94	1969	2,01	1987	2,21	2005	1,34
1952	2,91	1970	2,01	1988	2,15	2006	1,36
1953	2,89	1971	2,05	1989	2,03	2007	1,44
1954	2,89	1972	2,06	1990	1,90	2008	1,51
1955	2,83	1973	2,04	1991	1,74	2009	1,56
1956	2,78	1974	2,03	1992	1,57	2010	1,60
1957	2,73	1975	2,02	1993	1,43	2011	1,64
1958	2,69	1976	2,00	1994	1,40	2012	1,72
1959	2,64	1977	1,98	1995	1,35	2013	1,75
1960	2,58	1978	1,96	1996	1,31	2014	1,79
1961	2,48	1979	1,93	1997	1,26	2015	1,80
1962	2,39	1980	1,91	1998	1,24	2016	1,78
1963	2,30	1981	1,93	1999	1,19	2017	1,63
1964	2,22	1982	1,99	2000	1,22	2018	1,58
1965	2,15	1983	2,07	2001	1,26	2019	1,50
1966	2,11	1984	2,10	2002	1,31	2020	1,49
1967	2,06	1985	2,10	2003	1,34	2021	1,49
1968	2,02	1986	2,15	2004	1,36	2022	1,50

Quelle: Vereinte Nationen, Stand 05. Dezember 2022, <https://population.un.org/dataportal/data/indicators/19/locations/643/start/1951/end/2022/line/linetimeplot>.

## DOKUMENTATION

### Russlands Volkszählung 2021

**Russland wird immer urbaner und älter. Das zeigt der Zensus aus dem Jahr 2021, der allerdings von Expert:innen als »unzuverlässig« eingestuft wird.**

In den elf Jahren seit der letzten Volkszählung im Jahr 2010 ist die Bevölkerung Russlands nach Angaben der russischen Statistikbehörde Rosstat um 1,4 Prozent gewachsen. Dieses Wachstum ist jedoch ausschließlich auf den Zuzug von Migrant:innen vor dem Hintergrund eines natürlichen Bevölkerungsrückgangs zurückzuführen. Gleichzeitig wird die Kluft zwischen den Regionen immer größer: Die wohlhabenden und attraktivsten Regionen wie die Oblast Tjumen oder die Region Krasnodar weisen Wachstum auf, während die weniger wohlhabenden, wie die Republik Komi oder die Oblast Murmansk, deutlich rückläufige Tendenzen aufweisen.

Dabei ist Russland stark durch Binnenmigration geprägt: Die Bevölkerung zieht von ländlichen Gebieten und Kleinstädten in die Millionenstädte um, deren Zahl von 12 im Jahr 2010 auf 16 im Jahr 2021 angewachsen ist. Insgesamt lebt bereits ein Drittel der Bevölkerung in den russischen Metropolregionen. Im 21. Jahrhundert wird Russland zudem jede Dekade um etwa anderthalb Jahre altern; das Durchschnittsalter der Bevölkerung lag 2021 bei 41 Jahren. Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter wird dabei um 1,5 Millionen abnehmen.

Die Zuverlässigkeit der Volkszählung 2021 inmitten der Pandemie ist äußerst fragwürdig. Nach den Umfragedaten des Lewada-Zentrums nahmen nur 57 Prozent der Russ:innen an der Volkszählung teil. Diese geringe Beteiligung der Bevölkerung am Zensus stellt einen historischen Tiefstand dar. Expert:innen gehen davon aus, dass die Statistikbehörde auf Verwaltungsdaten Rückgriff genommen hat, um die Zielvorgaben zur Beteiligung der Bevölkerung zu erreichen oder gar zu übertreffen. Die Ergebnisse des Zensus sollten daher mit äußerster Vorsicht interpretiert werden. Dennoch scheinen die Daten über die Bevölkerungszahl und die Zusammensetzung nach Geschlecht und Alter relativ zuverlässig zu sein, da sie anhand von Verwaltungsstatistiken, die in den Kommunen systematisch erhoben

ben werden, überprüft werden können. Die Daten über die Größe, die Zusammensetzung und die Binnenmigration der Bevölkerung haben einen erheblichen Einfluss auf die Berechnung von Indikatoren für die Bereitstellung sozialer Infrastruktur und die Höhe von Subventionen aus dem föderalen Haushalt Russlands für die Regionen.

Der Föderale Staatliche Statistikdienst Rosstat hat im Sommer 2022 mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der landesweiten Volkszählung begonnen, die von Oktober bis November 2021 durchgeführt wurde. Den Angaben zufolge ist die Gesamtbevölkerung Russlands seit der letzten Volkszählung im Jahr 2010 um 2,04 Millionen von 145,14 Millionen auf 147,2 Millionen gestiegen, was einer Wachstumsrate von 1,4 Prozent entspricht. Ein Teil dieses Anstiegs, der auf Migrationsströme in den Vorjahren zurückzuführen war, ging jedoch im ersten Halbjahr 2022 aufgrund von Abwanderung wieder verloren.

Wie auch bereits in den vergangenen Jahren verlassen die Russ:innen immer mehr die ländlichen Gebiete und ziehen in die Städte: Während 2010 der Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung 73 Prozent betrug, wuchs dieser bis 2021 auf 75 Prozent an. Auch existiert eine starke Migrationsbewegung zwischen den russischen Regionen von weniger entwickelten oder weniger wohlhabenden Regionen in Regionen mit höherer Lebensqualität wie beispielsweise die Krim (die völkerrechtlich nicht als Teil Russlands anerkannt ist, Anm. d. Redaktion).

Moskau und St. Petersburg sind nach wie vor führend in Bezug auf die Einwohnerzahl: In Moskau ist die Bevölkerung von 11,514 Millionen auf 13,01 Millionen und in St. Petersburg von 4,848 Millionen auf 5,602 Millionen gestiegen. Auch die Ballungsräume der beiden Hauptstädte wachsen rasant: So entstand die Stadt Murino in der Leningrader Oblast praktisch »aus dem Nichts«: sich wuchs von 7000 Einwohner:innen im Jahr 2010 auf 89.000 im Jahr 2021, was einem Anstieg von 1168,4 Prozent entspricht. Gleichzeitig stieg die Einwohnerzahl der Stadt Balaschicha in der Oblast Moskau von 215.500 auf 521.000, ein Anstieg von 141,8 Prozent.

Die Liste der Millionenstädte wurde um vier Städte erweitert: Woronesch (von 890.000 auf 1,058 Mio., +18,9 Prozent), Krasnodar (von 745.000 auf 1,099 Mio., +47,6 Prozent), Krasnojarsk (von 974.000 auf 1,188 Mio., +22,0 Prozent) und Perm (von 991.000 auf 1,034 Mio., +4,3 Prozent). Damit gibt es nun sechzehn Millionenstädte in Russland. Auch sind zwei Städte auf knapp unter eine Million Einwohner angewachsen: Tjumen, dessen Bevölkerung um fast die Hälfte gestiegen ist (von 582 auf 847.000, +45,6 Prozent), und Saratow (von 838 auf 901.000, +7,6 Prozent).

Insgesamt leben 35,5 Millionen Menschen, d. h. 24 Prozent oder fast jede:r Vierte der russischen Gesamtbevölkerung in Millionenstädten. Zum Vergleich: 2010 waren es 28,2 Millionen Menschen, also 20 Prozent der russischen Bevölkerung, und 2002 waren es 27,4 Millionen, also 19 Prozent. Der Anstieg lässt sich durch mehrere Faktoren erklären: die Entwicklung des Dienstleistungssektors, wie in Krasnodar, dessen Wachstum durch die Olympischen Spiele in Sotschi 2014 angekurbelt wurde; die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen in Industriebetrieben, wie beispielsweise in Perm, sowie Programme zur Umsiedlung von Landsleuten, die Anwerbung von Migrant:innen und die Bereitstellung von Wohnraum.

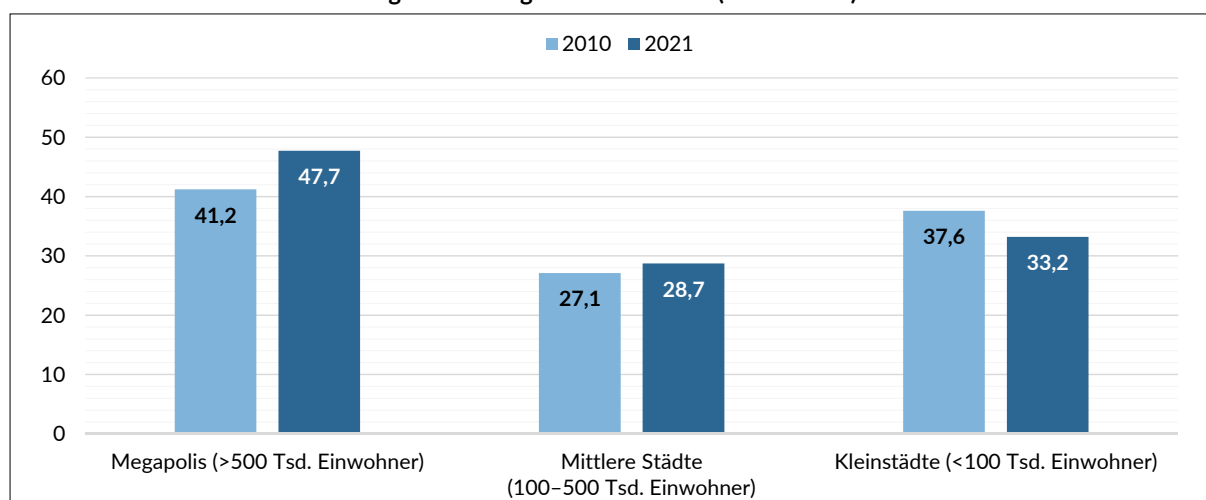
Unter Berücksichtigung der Städte mit mehr als 500.000 Einwohner:innen beläuft sich die Bevölkerung der russischen Metropolen auf 47,7 Millionen (32,4 Prozent der Gesamtbevölkerung), 2010 waren es noch 41,2 Millionen. 28,7 Millionen Russ:innen leben in Großstädten mit 100–500 Tsd. Einwohner:innen, 2010 war die Zahl mit 27,1 Mio. etwas geringer; die restlichen 33,2 Millionen Stadtbewohner:innen leben in zahlreichen Kleinstädten, während dort 2010 noch 37,6 Millionen Menschen wohnten. Der größte Teil des Bevölkerungswachstums in den Metropolen entfiel auf die vier neuen Millionenstädte, aber auch darüber hinaus wuchs die Stadtbevölkerung um 2 Millionen. Die Bevölkerung der mittelgroßen Städte nahm um 6 Millionen zu, während die Bevölkerung der Kleinstädte zurückging. Neben der Abwanderung vom Land in die Stadt ist also auch die wachsende Tendenz einer Abwanderung in die Großstädte und Metropolregionen festzustellen, welche die anhaltenden gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse widerspiegelt.

Der größte Bevölkerungsrückgang ist in einigen Regionen Sibiriens und des Fernen Ostens zu beobachten: Jüdisches Autonomes Gebiet, Oblast Magadan, Oblast Kurgan und Altai-Gebiet. Die Entvölkerung ist auch charakteristisch für nord- und mitteleuropäische Regionen: die Republiken Komi und Karelien sowie die Oblaste Murmansk, Archangelsk, Kostroma und Iwanowo. Die Abwanderung in die Großstädte und die steigende Bevölkerungsdichte im mittel- und nordwesteuropäischen Russland ist ein seit langem zu beobachtendes Phänomen, welches sich weiter verstärkt hat.

Russlands Durchschnittsalter steigt etwa jedes Jahrzehnt um anderthalb Jahre, und die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter geht im gleichen Zeitraum um 1,5 Millionen zurück. Das Durchschnittsalter der russischen Bevölkerung lag im Jahr 2021 bei 41,1 Jahren. 2010 waren es noch 39 und 2002 37,7 Jahre. Der aktivste Teil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter schrumpft: Bei der Volkszählung 2002 befanden sich noch 89 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter, 2010 waren es 88 Millionen. Im Jahr 2021 sank die Zahl schließlich bis auf 85,9 Millionen. Gleichzeitig nahm die Zahl der Rentner:innen deutlich zu: Von 29,8 Millionen im Jahr 2002 auf 31,7 Millionen im Jahr 2010 bis hin zu schließlich 36,6 Millionen im Jahr 2021.

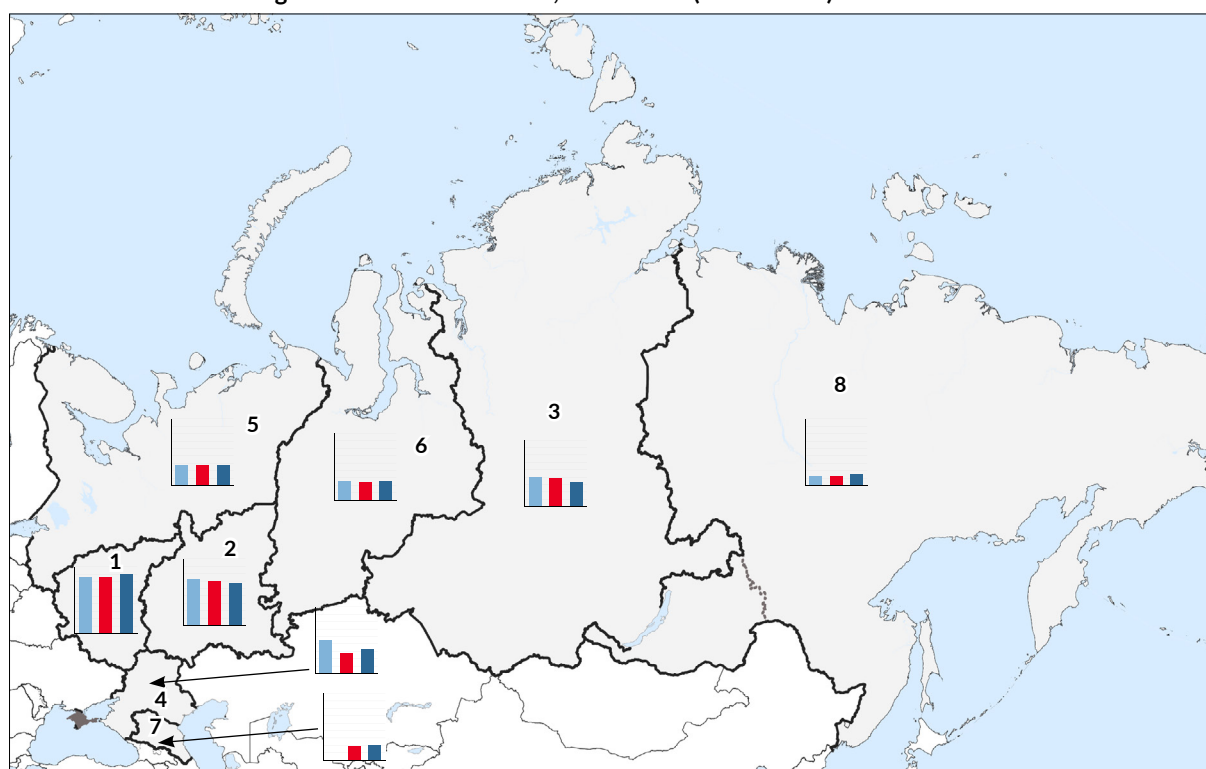
*Quelle: Re:Russia, Rossijskaja federatsija bolee gorodskoj i bolee staroj, swidetelstwujuj dannye »nenadeshnoj« perepisi 2021 goda [Russland wird immer urbaner und älter. Das ergibt sich aus dem »unzuverlässigen« Zensus des Jahres 2021], 11. Oktober 2022, <https://re-russia.net/review/90/>.*

**Grafik 1: Russlands Bevölkerung nach Stadtgröße 2010–2021 (in Millionen)**



Quelle: Russland wird immer urbaner und älter. Das zeigt die »unzuverlässige« Volkszählung aus dem Jahr 2021, Re:Russia, 11. Oktober 2022, <https://re-russia.net/review/90/>.

**Grafik 2: Bevölkerung nach föderalen Bezirken, 2002–2021 (in Millionen)**



Nr.	Föderalbezirk	2002	2010	2021
1	Zentralrussland	38,0	38,4	40,3
2	Wolga	31,2	29,9	28,9
3	Sibirien*	20,1	19,3	16,8
4	Süden**	22,9	13,9	16,7

Nr.	Föderalbezirk	2002	2010	2021
5	Nordwesten	14,0	13,6	13,9
6	Ural	12,4	12,1	12,3
7	Nordkaukasus	n. A.	9,4	10,2
8	Ferner Osten*	6,7	6,3	8,0

\* Der Föderalbezirk Sibirien gab 2018 zwei Regionen an den Föderalbezirk Ferner Osten ab (Grenze bis 2018: ·····). Dies spiegelt sich in der Bevölkerungszahl wider. \*\* Ebenso vergrößerte sich 2014 die Bevölkerungszahl des Föderalbezirks Süden nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Halbinsel Krim (■).  
 Quelle: Russland wird immer urbaner und älter. Das zeigt die »unzuverlässige« Volkszählung aus dem Jahr 2021, Re:Russia, 11. Oktober 2022, <https://re-russia.net/review/90/>.

## INTERVIEW

**»Großer Schock für die Bevölkerungsentwicklung und den Arbeitsmarkt«**

Wladimir Gimpelson (Higher School of Economics, Moskau)

In einem Interview mit dem russischen unabhängigen Online-Medium »The Bell« analysiert Professor Wladimir Gimpelson die Folgen der Mobilmachung für die russische Wirtschaft und hebt dabei die langfristigen Verluste an Humankapital in Russland hervor.

Ende September begann in Russland die Mobilmachung, die kurz nach der schweren Niederlage der russischen Streitkräfte in der Region Charkow (ukr.: Charkiw, Anm. der Redaktion der Russland-Analysen) angekündigt wurde. Nach Angaben des Verteidigungsministeriums sollten 300.000 »Reservisten« einberufen werden, obwohl zahlreiche Berichte darauf hindeuten, dass die Einberufungsbescheide oft an Männer ausgehändigt wurden, die vorher noch keinen Dienst an der Waffe geleistet hatten. Dies sorgte in Russland für Panik, Hunderttausende verließen fluchtartig das Land. Wie hoch wird der Schaden für die russische Wirtschaft sein? Wie wirkt sich das auf die Arbeitslosigkeit aus? Mit welchen langfristigen Folgen werden die eingezogenen Männer konfrontiert sein? »The Bell« hat mit Wladimir Gimpelson gesprochen, dem Direktor des Zentrums für Arbeitsmarktstudien an der Higher School of Economics in Moskau.

**The Bell: Es ist unmöglich, abzuschätzen, wie viele Menschen letztendlich in den Krieg ziehen werden. Aber wenn wir von den 300.000 ausgehen, von denen das Verteidigungsministerium spricht: Was würde der Verlust dieser Anzahl von Männern im Alter zwischen 20 und 55 Jahren für den russischen Arbeitsmarkt bedeuten?**

Gimpelson: Um diese Frage zu beantworten, müssen wir mit der Bevölkerungsentwicklung beginnen. Diese ist in unserem Land sehr problematisch, es gibt große Lücken in bestimmten Altersgruppen. Grund dafür ist das sich überlagernde Echo vieler dramatischer Ereignisse aus dem gesamten 20. Jahrhundert: das Echo der Oktoberrevolution, des Großen Vaterländischen Krieges und des Systemwechsels in den 1990er Jahren.

Derzeit stellt sich die Lage folgendermaßen dar:

- In der Kohorte der 20- bis 49-Jährigen sind es insgesamt etwa 30 Millionen Männer;
- In der Kohorte der 20- bis 39-Jährigen sind es etwa 20 Millionen Männer. Das ist diejenige Altersgruppe, die in erster Linie von der Mobilmachung betroffen ist;
- In der Kohorte der 20–29-Jährigen sind es weniger als 8 Millionen. Das ist eine riesige demographische Katastrophe, die sich für die Zukunft ausmachen lässt. In einigen Jahren werden die Menschen dieser Kohorte in die Alterskohorte der 30- bis 39-Jährigen wechseln und so weiter.

Die leistungsfähigste Gruppe ist also diejenige, die zahlenmäßig eine katastrophale Bilanz aufweist. Und auf sie konzentriert sich alles Unglück: Tote und Verwundete an der Front seit Februar, Mobilmachung mit den damit verbundenen Folgen und Auswanderung. Es gibt noch keine genauen Zahlen darüber, wie viele Menschen geflohen sind, aber es ist klar, dass die Männer im erwerbsfähigen Alter überwiegen.

Das ist ein schwerer Schock für unsere demographische Entwicklung und unseren Arbeitsmarkt. Nimmt man nur die Zahl der 300.000 Personen, die seit September im Rahmen der Mobilmachung eingezogen worden sein sollen, so bedeutet dies einen Verlust von etwa 0,5 Prozent aller Beschäftigten. Das mag unbedeutend erscheinen, aber wenn wir davon ausgehen, dass der Beitrag aller Erwerbstätigen zum BIP das ganze Jahr über ungefähr gleich ist, dann ist das ein Verlust von 0,5 % des BIP.

Das ist natürlich eine gewagte Annahme, denn der Beitrag zum BIP der Beschäftigten in der Förderung und Verarbeitung von Öl und Gas oder im Finanzwesen ist viel höher als in anderen Branchen. Doch selbst wenn wir davon ausgehen, dass der Beitrag der eingezogenen Männer zum BIP unter dem Durchschnitt liegt, ergibt sich immer noch ein erheblicher Verlust von 0,3 bis 0,4 Prozent des jährlichen BIP.

Natürlich wissen wir nicht, wie lange die Mobilmachung andauern wird. Aber das Problem ist nicht nur die Mobilmachung, sondern auch die Auswanderung vieler junger Menschen, der Verlust von Menschenleben, der bereits vor der Mobilmachung zu verzeichnen war, sowie die extreme Unsicherheit, mit der alle konfrontiert sind. Die Menschen hören auf zu arbeiten, alle werden nervös, sie denken darüber nach, was morgen mit ihnen geschehen könnte. Und das betrifft sowohl die eingezogenen Männer als auch ihre Familien, Ehefrauen und Eltern. Insgesamt sind die Auswirkungen viel größer, als dass nur vorübergehend 300.000 Menschen aus der Wirtschaft abgezogen werden.

Dies sind alles kurzfristige Effekte. Aber die Auswirkungen sind sehr vielschichtig, sie haben viele Facetten: wirtschaftliche, demographische, technologische, politische, soziale, psychologische und gesundheitliche. Und es wird

natürlich auch mittel- und sehr langfristige Folgen geben. Derzeit ist es äußerst schwierig, dies alles in der Gesamtschau zu analysieren. Ich glaube nicht, dass es eine Person oder ein Team gibt, das zum jetzigen Zeitpunkt in der Lage ist, ein vollständiges Bild zu zeichnen, obwohl die allgemeine Tendenz bereits klar ist.

**The Bell: Und wenn noch mehr Menschen ins Militär eingezogen werden? Zum Beispiel ein Million, wie schon in einigen Medien berichtet wurde? Sollten wir in diesem Fall alle Auswirkungen, grob gesagt, mal drei nehmen?**

Gimpelson: Ja, wir sollten sie multiplizieren. Aber der Koeffizient könnte höher sein, denn je mehr Männer mobilisiert und an die Front geschickt werden, desto größer sind die Verluste, einschließlich der Verwundeten. Letzteres bedeutet eine langfristige Belastung für das Gesundheitssystem, denn dieses wird weniger Kapazitäten haben werden, um sich um herkömmliche Patienten zu kümmern, wenn zuallererst Kriegsversehrte behandelt werden müssen. Das haben wir bereits während der Pandemie erlebt, als die Umverteilung der Gesundheitsressourcen zur Pandemiebekämpfung dazu führte, dass beispielsweise die Onkologie und die Kardiologie vernachlässigt wurden.

Apropos Prognosen: Hier spielt der Faktor Mobilmachung vermutlich nicht einmal die wichtigste Rolle. Man erinnere sich nur an die demographischen Prognosen von Rosstat vor der Covid-Pandemie, aus denen mit einfachen Berechnungen hervorgeht, dass bis Anfang der 2030er Jahre die Zahl der Erwerbstätigen im Alter von 20 bis 39 Jahren im Vergleich zu 2017–2019 um etwa ein Viertel zurückgehen wird. Das wäre ein kolossaler Rückgang der erwerbstätigen Bevölkerung und ein großer Schock für die Wirtschaft. Und es geht nicht nur darum, dass sie schrumpft.

Die Arbeitsleistung variiert je nach Altersgruppe: Sie steigt bis zum Alter von etwa 40 Jahren an, danach flacht sie bei einigen ab und geht bei vielen zurück. Die Ereignisse, über die wir hier sprechen, betreffen gerade diese jüngste Gruppe, deren Produktivität Wachstumspotenzial besitzt. Das bedeutet, dass sie ihren Produktivitätshöhepunkt nicht erreichen werden, was die Gesamtproduktivität und damit das BIP belasten wird.

**The Bell: Was wird mit der Nachfrage nach Arbeitskräften geschehen? Die Arbeitgeber sind sich nun des Risikos bewusst, dass ihre männlichen Arbeitnehmer jederzeit eingezogen werden könnten. Werden stattdessen nur noch Frauen eingestellt?**

Gimpelson: Zunächst rechne ich mit einem Rückgang der Neueinstellungen. Das ist immer die erste und schnellste Reaktion auf eine Krise. Entlassungen sind viel langsamer, da die Arbeitnehmer:innen auf die eine oder andere Weise geschützt sind, entweder durch das Arbeitsrecht oder ihre Qualifikationen. Aber ein Einstellungsstopp und die Streichung aller offenen Stellen ist eine Sache von Minuten. Genau das ist im Jahr 2020 geschehen, als die Zahl der Entlassungen im zweiten Quartal nicht gestiegen, sondern im Vergleich zu den Vorjahren zurückgegangen ist. Der Beschäftigungsrückgang war lediglich auf einen Rückgang der Neueinstellungen zurückzuführen.

Hätten wir außerdem eine große Anzahl arbeitsloser Frauen, könnten die verfügbaren Stellen von ihnen besetzt werden. Aber auch sie haben derzeit eine sehr hohe Beschäftigungsquote, d. h. es gibt nicht so viele arbeitssuchende Frauen. Hinzu kommt, dass viele einschlägige Berufe bisher überwiegend von Männern ausgeübt wurden. Zum Beispiel Taxifahrer. Natürlich gibt es auch Taxifahrerinnen, aber sehr selten. Aber wenn wir Kipperfahrer, Kranführer, Schweißer und so weiter nehmen, dann können diese Berufe nur bedingt »weiblich« werden.

**The Bell: Auch die Nachfrage nach Arbeitskräften ist unter Druck. Investitionen sind eingefroren, viele Unternehmen gehen ein. Gründer, Manager und Mitarbeiter in Schlüsselpositionen sind auf der Flucht oder werden eingezogen; als Konsequenz finden sich Unternehmen in eine schwierigen Lage wieder. Wen werden sie einstellen?**

Gimpelson: Niemanden.

**The Bell: Arbeitslosigkeit schwankt saisonal: Wie Sie in einem früheren Interview sagten, ist sie im Sommer niedriger, während die Menschen im Herbst wieder aktiver nach Arbeit suchen, was einen Anstieg der Arbeitslosigkeit bedeutet. Wie könnte sich die angekündigte Mobilmachung auf diesen Trend auswirken?**

Gimpelson: Die Mobilmachung kann sie nicht beeinflussen, da wir jetzt einen Rückgang von Angebot und Nachfrage beobachten. Was sich durchsetzen wird, ist schwer zu sagen. Außerdem ist der Markt institutionell so angelegt, dass die Arbeitslosigkeit tendenziell immer zurückgeht. Und wenn mehr arbeitslose oder potenziell arbeitslose Männer eingezogen werden, dann wird das im Gegenteil die Arbeitslosigkeit verringern. Aber wir sollten bedenken, was mit der Nachfrage passieren wird. Wenn diese einbricht, könnten wieder viele Arbeitssuchende auf dem Markt ver-



bleiben, was wiederum zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit führen wird. Da es jedoch unmöglich ist, bei Arbeitslosigkeit von Sozialhilfe zu leben, gehen die Menschen sofort in die Schattenwirtschaft.

**The Bell: IT-Fachkräfte stehen wieder im Mittelpunkt des Interesses. Ihnen wurde bereits ein teilweiser Schutz vor der Mobilmachung zugesagt, aber natürlich sind nicht alle sicher. Fachkräfte verlassen Russland wieder in Massen. Könnte es so weit kommen, dass ganze Branchen unter einem Mangel an Arbeitskräften leiden?**

Gimpelson: Ich glaube nicht, dass es ganze Branchen sein werden, denn in Schlüsselbranchen können Angestellte vor der Mobilmachung geschützt werden, obwohl wir nicht wissen, welche Angestellten in welchen Branchen betroffen sind und in welchem Umfang sie geschützt werden.

Was sind unsere arbeitsintensivsten Branchen? Der Einzelhandel und die Gastronomie, die zusammen mit dem Baugewerbe etwas weniger als 30 Prozent der Beschäftigten ausmachen. Ich denke, dass die Menschen in diesen Branchen schlecht vor der Mobilmachung geschützt sind. Das bedeutet, dass diese möglicherweise betroffen sein werden. Andererseits ist die Fluktuation in diesen Branchen ohnehin hoch.

Das sorgt auch dafür, dass die Arbeitslosigkeit etwas geringer ist, da ein gewisser Anteil immer fluktuationsbedingt ist. Eine Person kündigt freiwillig einen Arbeitsplatz und sucht sich einen anderen; während sie sucht, ist sie formal gesehen arbeitslos. Fluktuationsbedingte Arbeitslosigkeit hat es schon immer gegeben und ist eine wichtige Quelle für Flexibilität innerhalb des Arbeitsmarktes. Auf diese Weise wechseln die Menschen von einer Branche in die nächste, oder von einem Beruf zum anderen. Aber in einer Rezession und Krise, wenn der Wert eines bestehenden Arbeitsplatzes steigt, schränken die Menschen ihre Mobilität ein. Das ist die Situation, die wir derzeit erleben.

**The Bell: In den letzten Jahren hat die Regierung in ihren Wirtschaftsprogrammen viel über die Förderung des Unternehmertums und die Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) gesprochen. Die Mobilmachung war jedoch eine Katastrophe für die KMU: Es gibt keine Aussicht auf Schutz, während der Verlust einer einzigen Fachkraft in einer kleinen Firma bereits das Ende des gesamten Unternehmens bedeuten kann, da man Geld für die Ausbildung von neuen Mitarbeitenden investieren muss usw. Kann man derzeit einen Rückgang des Anteils der KMU an der Wirtschaft vorhersagen?**

Gimpelson: Das erscheint mir völlig offensichtlich. Aber ich werde hier keine Zahlen nennen, da alle Schätzungen in Bezug auf kleine Unternehmen sehr ungenau sind. Denn wie soll man zählen? Es gibt sehr viele Selbstständige, sowohl registrierte als auch nichtregistrierte. Sollen sie zu den Kleinunternehmer:innen gezählt werden oder nicht? Denn sollte man sie mitzählen, dann wäre das ein ziemlich großer Anteil aller Beschäftigten. Wenn nicht, dann ist der Anteil der Kleinunternehmen sehr gering.

**The Bell: Letzte Woche hat die Regierung offiziell die »Eingliederung« neuer Gebiete in die Russische Föderation angekündigt (gemeint ist die versuchte Annexion der ukrainischen Gebiete Donezk, Luhansk, Saporischschja und Cherson, die am 30. September 2022 proklamiert wurde, Anm. d. Redaktion der Russland-Analysen). Den Analyst:innen von Renaissance Capital zufolge könnte die Bevölkerung des Landes dadurch um etwa fünf Millionen Menschen wachsen, das wären drei Prozent der Bevölkerung. Können diese Menschen den Verlust an arbeitsfähigen Männern durch die Mobilisierung ausgleichen?**

Gimpelson: Nein, natürlich nicht. Zunächst ist es wichtig zu verstehen, wer diese Menschen sind. Wenn es sich um alte Menschen und Kinder handelt, die nicht [aus dem Kriegsgebiet] fliehen konnten, dann ist das keine Verstärkung, sondern eine zusätzliche Belastung. Außerdem sind die Gebiete, die jetzt von der russischen Armee kontrolliert werden, so zerstört, dass es viel Geld und Personal kosten wird, um sie wieder aufzubauen. Diese Gebiete werden also den Arbeitsmarkt des russischen Staatsterritoriums nicht »verstärken«, sondern diesem vielmehr Arbeitskräfte entziehen. Außerdem dauern die Kampfhandlungen in diesen Regionen an, so dass es im Moment unmöglich ist, sichere Aussagen zu treffen.

**The Bell: Wie wird sich der Arbeitsmarkt langfristig entwickeln? Früher oder später werden die Menschen (natürlich nicht alle) von der Front nach Hause zurückkehren, aber es gibt keine Garantie, dass sie an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können. Wird die Arbeitslosigkeit in diesem Fall steigen?**

Gimpelson: Wissen Sie, ich würde überhaupt nicht über die Arbeitslosigkeit sprechen. Denn wenn wir über die langfristigen Folgen sprechen, sind diese sehr vielschichtig. Die Arbeitslosigkeit steht hier ganz unten auf der Liste.

Ich spreche nicht von unwiederbringlichen Verlusten. Eine wichtige langfristige Folge wird die Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustands sein. Einige werden mit Verwundungen zurückkehren, andere – das wissen wir aus den Erfahrungen vergangener militärischer Konflikte – mit einer PTBS (Posttraumatischen Belastungsstörung), die sehr schwerwiegende Auswirkungen auf die Psyche hat. Damit sich Humankapital akkumulieren kann, muss in Technologie investiert werden und in die Fähigkeiten, die diese Technologie unterstützen. Und wo sind unter diesen Umständen die Investitionen? Langfristig bedeutet all dies einen Produktivitätsrückgang und folglich einen Verlust in Bezug auf Löhne und Einkommen.

**The Bell: Was wissen Ökonom:innen über solche Kosten?**

Gimpelson: Der renommierte Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger Joshua Angrist hat eine ganze Reihe von Artikeln zu diesem Thema im Zusammenhang mit Vietnamkriegsveteran:innen verfasst. Er schätzt den lebenslangen Einkommensverlust derjenigen, die eingezogen wurden, auf etwa 15 Prozent im Vergleich zu denjenigen, die nicht eingezogen und demnach nicht nach Vietnam geschickt wurden. Der Grund dafür hängt in etwa mit dem zusammen, worüber wir gesprochen haben: ein schlechter Gesundheitszustand, PTBS, Verlust von Fertigkeiten und mangelnde Gelegenheit, diese zu erwerben, weil die Menschen jahrelang aus dem zivilen Leben und ihren Berufen ausgeschieden. Und das sind nur individuelle Verluste. Je mehr Menschen im Fleischwolf landen, desto größer sind auch die gesellschaftlichen Verluste.

**The Bell: Könnten all diese Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt, über die wir hier sprechen, einen erheblichen Einfluss auf die öffentliche Unterstützung für die Regierung (wlasti, Anmerkung der Redaktion der Russland-Analysen, s. <https://www.dekoder.org/de/gnose/wlast-leviathan-gesellschaftsvertrag-staat-herrschaft>) und ihre Politik haben?**

Gimpelson: Meiner Meinung nach hängt die Einstellung der Gesellschaft gegenüber der Regierung in der aktuellen Lage nicht wesentlich vom Arbeitsmarkt ab. Sie hängt davon ab, inwieweit die Menschen aus erster Hand erfahren, was vor sich geht. Immerhin gibt es bereits Umfragen, die einen Rückgang [des Vertrauens in den Staat (wlasti, Anmerkung der Redaktion der Russland-Analysen, s. <https://www.dekoder.org/de/gnose/wlast-leviathan-gesellschaftsvertrag-staat-herrschaft>)] zeigen. Aber ich glaube nicht, dass der Arbeitsmarkt hier wirklich einen wichtigen Beitrag leisten wird.

*Anmerkung: Der Originaltext in russischer Sprache wurde von The Bell am 05. Oktober 2022 veröffentlicht: <https://thebell.io/sereznyy-shok-dlya-demografii-i-rynka-truda-ekonomist-vladimir-gimpelson--o-posledstviyakh-mobilizatsii-na-rossiyskuyu-ekonomiku>. Die Übersetzung wurde von der Redaktion der Russland-Analysen leicht angepasst.*

*Über den Autor*

*Wladimir Gimpelson* ist Direktor am Zentrum für Arbeitsmarktforschung an der Higher School of Economics in Moskau. In seiner Forschung befasst er sich hauptsächlich mit der Entwicklung und Problemen des russischen Arbeitsmarktes.

## Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?

Alexej Bessudnow (Universität Exeter)

DOI: 10.31205/RA.429.02

### Zusammenfassung

Das Risiko, im Krieg in der Ukraine zu fallen, ist für Soldaten einiger ethnischer Minderheiten höher als für Russen. Manchmal um mehrere Dutzend Mal. Die Mehrheit der getöteten russischen Soldaten sind jedoch Russen, und das höhere Risiko für ethnische Minderheiten ist eher durch Ungleichheiten zwischen den Regionen zu erklären als durch eine bewusste Diskriminierungspolitik.

### Hält die Medienberichterstattung einer Datenanalyse stand?

»In Tuwa starb eine Mutter an einem Herzinfarkt, als sie erfuhr, dass ihr Sohn im Krieg gegen die Ukraine gefallen ist! Vier Kinder verloren ihren Vater und ihre Großmutter. Schabalin Wladimir Wjatscheslawowitsch, Polizeimajor bei der Nationalgarde (Rosgwardija) in der Republik Tuwa, ist in der Ukraine gestorben«, schrieb der Telegramkanal »Nowaja Tuwa« im Juli. In der 20.000 Einwohner:innen zählenden Stadt Kjachta in Burjatien sind nach Angaben einiger Lokalmedien bereits 45 Menschen in der Ukraine gestorben. Menschenrechtsaktivist:innen sagen oft: »Russland tötet die Burjaten, während Kasachstan und Kirgisistan sie retten« (Kasachstan und Kirgisistan waren unter den häufigsten Zielen für diejenigen, die vor der Mobilmachung aus Russland flüchteten, Anm. d. Redaktion der Russland-Analysen). In Dagestan kam es kürzlich zu Massenprotesten gegen die Mobilisierung.

Wenn man die Medien liest, hat man den Eindruck, dass Russland vor allem ethnische Minderheiten an die Front schickt. Einigen Berichten zufolge ist die Einberufung in die Armee (sowohl Berufssoldaten als auch jene, die nach der Mobilmachung ab September eingezogen wurden) in einigen ethnischen Republiken (Burjatien, Tuwa, Dagestan, Tschetschenien (als »ethnische Republik« werden jene föderalen Subjekte (Regionen) Russlands bezeichnet, die einen höheren Autonomiestatus besitzen und in denen ethnische Minderheiten in der Regel die Mehrheit der regionalen Bevölkerung darstellen, Anm. der Redaktion der Russland-Analysen)) höher als in ethnisch mehrheitlich russischen Regionen. Aber sind Angehörige ethnischer Minderheiten in russischen Militäreinheiten, die in der Ukraine kämpfen, wirklich statistisch gesehen häufiger vertreten?

Um dieser Frage nachzugehen, habe ich eine Liste\* bestätigter Todesfälle von russischen Militärangehörigen, die in der Ukraine gefallen sind, analysiert, die von der BBC, Mediazona (einer in Russland als »ausländischer Medienagent« anerkannten Publikation)

und einem Team von Freiwilligen zusammengestellt wurde.

### Verteilung der Todesfälle nach Regionen Russlands

Den Daten vom 21. Oktober zufolge sind die fünf Regionen mit den meisten Todesfällen die Region Krasnodar (332), Dagestan (321), Burjatien (305), Baschkortostan (258) und die Oblast Wolgograd (230). Am niedrigsten war die Zahl in Karatschai-Tscherkessien (19), im Autonomen Kreis der Jamal-Nenzen (10), im Oblast Magadan (7), im Autonomen Kreis der Nenzen (4) und im Autonomen Kreis Tschukotka (2). Die Daten für diese und andere Regionen sind in den Karten 1a/1b, der Grafik 1 und der Tabelle 1 auf S. 22–26 dargestellt, die auch den regionalen Anteil der Todesfälle pro 10.000 Männer im Alter von 22 bis 37 Jahren angeben.

Die Regionen mit der höchsten Zahl an Todesfällen sind tatsächlich die ethnischen Republiken (Dagestan, Burjatien, Baschkortostan). Die Bevölkerungszahl variiert jedoch von Region zu Region erheblich, so dass es sinnvoller ist, nicht die absolute Zahl der Todesfälle, sondern die Zahl der Todesfälle pro Kopf zu vergleichen.

### Anteil der Todesfälle pro Kopf in den russischen Regionen

Für die Berechnung der Zahl der Todesfälle pro Kopf wurden Daten der Volkszählung von 2010 verwendet. Bei den in der Ukraine ums Leben gekommenen Militärangehörigen handelt es sich überwiegend um junge Männer. Daher verwende ich die Zahl der Männer im Alter von 10 bis 25 Jahren gemäß den Zensus-Daten von 2010. Im Jahr 2022 war diese Kohorte zwischen 22 und 37 Jahre alt.

Die beiden Regionen mit dem höchsten Anteil an Todesfällen sind Burjatien (Sterblichkeitsrate: 28,4 Todesfälle pro 10.000 junge Männer) und Tuwa (27,7). Es folgen die Oblast Pskow (17,1), Nordossetien (16,8) und die Republik Altai (16,3). In Dagestan liegt die

Sterblichkeitsrate bei 7,6, in Tschetschenien bei 7,1 und in Inguschetien bei 6,4. Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die Schätzung für Tschetschenien und möglicherweise auch für die anderen Republiken des Nordkaukasus aufgrund unvollständiger Daten zu niedrig angesetzt sein könnte.

Die niedrigste Sterblichkeitsrate gab es in der Oblast Moskau (1,7), im Autonomen Kreis der Jamal-Nenzen (1,7), im Autonomen Kreis der Chanty-Mansi (1,7), in St. Petersburg (1,4) und in Moskau (0,3). So übersteigt das Risiko, im Ukrainekrieg zu sterben, für einen jungen Mann aus Burjatien und Tuwa das gleiche Risiko für einen jungen Moskauer etwa um den Faktor 100.

### Anteil der Todesfälle und relatives Sterberisiko nach ethnischer Gruppe

Die Berechnung des Anteils der Todesfälle nach Region ermöglicht keinen direkten Vergleich der Todesfälle nach ethnischer Gruppe. Der Anteil der ethnischen Titulargruppen variiert in den einzelnen nationalen Republiken. So sind beispielsweise in Burjatien etwa 60 Prozent der jungen Männer ethnisch russisch, in Tuwa liegt der Anteil der Russen bei etwa 10 Prozent und in Tschetschenien und Inguschetien bei weniger als einem Prozent.

Die der Untersuchung zugrunde liegenden Daten enthalten keine Angaben über die ethnische Zugehörigkeit der Todesfälle. Bei einigen ethnischen Gruppen kann jedoch der Vor- und Nachname als Indikator für die ethnische Zugehörigkeit verwendet werden. Dafür nutze ich einen, für maschinelles Lernen entwickelten Algorithmus (<https://osf.io/preprints/socarxiv/wf6p4/>), um die ethnische Zugehörigkeit anhand von Vor- und Nachnamen zu kodieren. Dieser Algorithmus hat eine Reihe von Einschränkungen. Bei einigen ethnischen Gruppen mit russifizierten Namen (wie z. B. Tschuwaschien oder Komi) funktioniert er nicht. Außerdem lässt sich die ethnische Identität nicht auf einen Namen mit bestimmten ethnischen Merkmalen reduzieren, so dass der Algorithmus lediglich für ungefähre statistische Schätzungen verwendet werden kann.

In Grafik 2 und Tabelle 2 auf S. 27 sind die Schätzungen von Todesraten für aggregierte ethnische Gruppen aufgeführt. Allein anhand der Angaben zu Vor- und Nachnamen ist es nicht möglich, zwischen Russen, Ukrainern und Belarusen zu unterscheiden (viele Ukrainer haben Nachnamen russischen Ursprungs, während Russen Nachnamen ukrainischen Ursprungs haben). Wir haben auch die Baschkiren und Tataren sowie (in einer eigenen Gruppe) die nordkaukasischen Ethnien zusammengefasst.

Die Tabelle 1 enthält vier Spalten: die absolute Zahl der Todesfälle nach aggregierten ethnischen Gruppen,

den prozentualen Anteil der ethnischen Gruppen an den in der Ukraine Gefallenen, den Anteil der ethnischen Gruppen an der russischen Bevölkerung (Männer im Alter von 10 bis 25 Jahren gemäß der Volkszählung des Jahres 2010) und den Quotienten aus der Division dieser beiden Indikatoren (relatives Risiko).

Das relative Risiko gibt an, um wie oft der Anteil der ethnischen Gruppe unter den Toten ihren Anteil an der männlichen Bevölkerung übersteigt. Wenn das relative Risiko größer als eins ist, sind Angehörige dieser ethnischen Gruppe unter den Verstorbenen stärker vertreten als in der männlichen Bevölkerung.

Wie die Tabelle 2 auf S. 27 zeigt, sind die meisten der in der Ukraine gefallenen Soldaten ethnische Russen, aber ihr Anteil an den Toten ist etwas geringer als der Anteil der Russen an der männlichen Bevölkerung Russlands. Dagegen ist der Anteil der Burjaten und Tuwiner unter den Toten fünfmal so hoch wie ihr Anteil an der Bevölkerung des Landes. Bei den Baschkiren, Tataren und Ethnien des Nordkaukasus ist der Anteil der Toten um etwa 20 Prozent höher als der Anteil an der Bevölkerung des Landes.

### Ethnische Unterschiede beim Sterberisiko

Eine andere Möglichkeit, die ethnische Ungleichheit bei der Sterbewahrscheinlichkeit von Russlands Soldaten in der Ukraine zu schätzen, ist der Vergleich des Anteils der Todesfälle von Russen und Vertretern von Titulernationalitäten innerhalb ethnischer Republiken. Grafik 3 und Tabelle 3 auf S. 28 präsentiert diese Daten.

In dieser Tabelle vergleichen wir den Anteil der nicht-slawischen Namen unter den Gefallenen mit dem Anteil der nicht-slawischen Bevölkerung an der Bevölkerung der nationalen Republiken. Ein relatives Risiko größer als eins bedeutet, dass ethnische Minderheiten in der Ukraine ein höheres Risiko haben zu sterben als russische Männer aus denselben nationalen Republiken.

Die Daten zeigen, dass die ethnische Ungleichheit bei der Sterblichkeit innerhalb der einzelnen Republiken deutlich geringer ist als in Russland insgesamt. In Russland übersteigt beispielsweise das Sterberisiko für Burjaten in der Ukraine das Sterberisiko für Russen um etwa das Fünffache (500 Prozent). In Burjatien übersteigt das Risiko für Burjaten das Risiko für Russen um nur 23 Prozent.

In fast allen ethnischen Republiken liegt das relative Risiko nahe bei 1, was bedeutet, dass es kaum einen Unterschied zwischen der Sterbewahrscheinlichkeit von Russen und ethnischen Gruppen innerhalb der jeweiligen Republiken gibt. Allerdings sollte bedacht werden, dass dieser Zusammenhang auch an der mangelhaften Methode zur Identifizierung der ethnischen Zugehörigkeit anhand des Namens liegen könnte.

## Ethnische Ungleichheit als Folge der regionalen Ungleichheit

So sind einige ethnische Minderheiten (insbesondere Burjaten und Tuwiner) unter den militärischen Todesfällen in der Ukraine tatsächlich deutlich häufiger vorzufinden, als ihr Anteil an der Bevölkerung vermuten lässt. In geringerem Maße gilt dies auch für andere ethnische Gruppen wie Tataren und Baschkiren, sowie für die Völker des Nordkaukasus (wobei die Daten für letztere möglicherweise unvollständig sind).

Die Mehrheit der in der Ukraine gefallenen Angehörigen von Russlands Militär sind jedoch ethnische Russen, und ihr Anteil an den Gefallenen entspricht ungefähr ihrem Gesamtanteil an der russischen Bevölkerung.

Im Falle der Burjaten und Tuwiner ist die höhere Sterblichkeitsrate wahrscheinlich auf eine höhere Zahl von Rekrutierungen von Zeitsoldaten in den sozial schwachen und wirtschaftlich weniger wohlhabenden Regionen Ostsibiriens und des Fernen Ostens zurückzuführen.

Zu den Regionen mit einer höheren Pro-Kopf-Sterblichkeit gehören nicht nur Burjatien und Tuwa, sondern

auch die Republik Altai, das Transbaikalgebiet, das Jüdische Autonome Gebiet und die Region Sachalin. In den wirtschaftlich erfolgreicheren ethnischen Republiken (Jakutien, Tatarstan) ist der Militärdienst ein weniger attraktiver Karriereweg für junge Männer, und dementsprechend ist die Zahl der militärischen Todesfälle pro Kopf der Bevölkerung viel niedriger. In Burjatien, wo die Mehrheit der Bevölkerung ethnische Russen sind, ist die Sterblichkeitsrate der burjatischen Soldaten nur etwa 20–25 Prozent höher als die der Russen.

Es ist wahrscheinlicher, dass die ethnische Ungleichheit in diesem Fall eher eine Folge der regionalen Ungleichheit als das Ergebnis einer bewussten Diskriminierungspolitik ist. Dieser Zusammenhang ist nicht nur bei der russischen Armee zu beobachten, die derzeit in der Ukraine kämpft. In der US-Armee starben während der Kriege in Korea, Vietnam und Irak eher Soldaten aus armen Bundesstaaten und Bezirken (sie schlossen sich eher dem Militärdienst auf Zeit an), und hispanische Amerikaner starben eher im Irak als Weiße oder Afroamerikaner.

*Datenquelle, die der Untersuchung zugrunde liegt:*

*\*Am 21. Oktober enthielt die namentliche Liste der russischen Militärangehörigen in der Ukraine Informationen über 7.871 Tote, die aus offenen Quellen (hauptsächlich aus sozialen Medien: Todesmeldungen von Familienangehörigen der Toten, NGOs, regionale Behörden) zusammengetragen wurden. Die Aufzeichnungen enthalten die Vor- und Nachnamen der Verstorbenen sowie weitere Daten wie Geburtsdatum, Sterbedatum, Truppengattung, Dienstgrad usw. sowie die Region. Angegeben wird die Region, deren Behörden den Tod zuerst gemeldet haben (im Falle einer amtlichen Meldung) oder die Region, in der die Familie des Gefallenen lebte.*

*Diese Daten sind unvollständig und umfassen nicht alle in der Ukraine gefallenen russischen Militärangehörigen. Es fehlen Personen, deren Tod nicht gemeldet wurde, sowie Vermisste. Bei der überwiegenden Mehrheit der in der Datenbank erfassten Personen handelt es sich um Zeitsoldaten, die in den ersten acht Monaten des Krieges (Februar bis Oktober) getötet wurden. Offensichtlich unterscheidet sich der Grad der Vollständigkeit der verfügbaren Informationen je nach Region. In den nordkaukasischen Republiken beispielsweise nutzen die Menschen die sozialen Medien seltener, und die Freiwilligen waren möglicherweise nicht in der Lage, Meldungen über Todesfälle in den lokalen Sprachen ausfindig zu machen. In Ermangelung offizieller Informationen ist diese Datenbank jedoch die einzige Quelle zur Quantifizierung der Eigenschaften der in der Ukraine gefallenen russischen Militärangehörigen.*

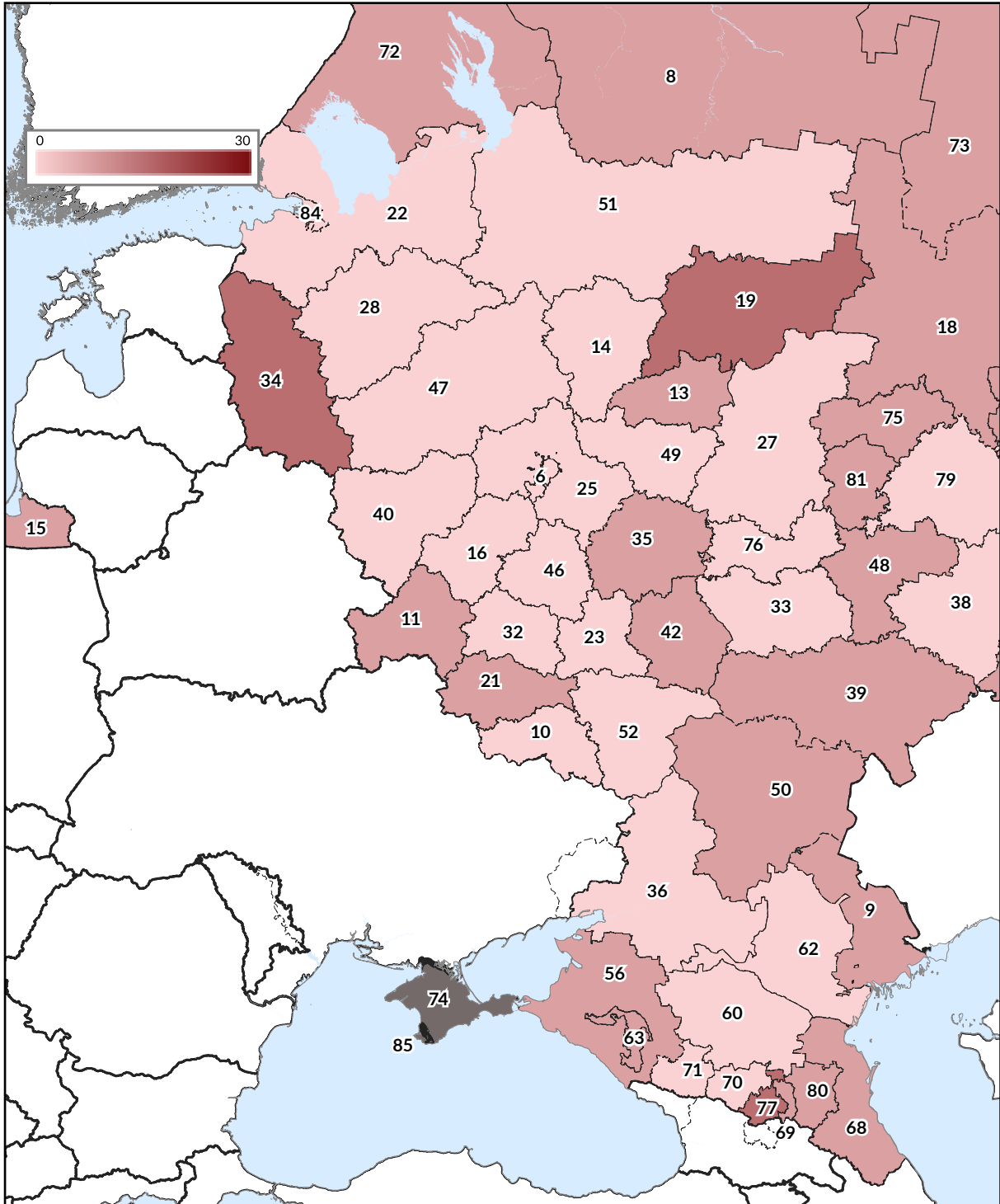
*Anmerkung: Der Text wurde am 28. Oktober 2022 auf der Webseite des russischsprachigen Dienstes der BBC veröffentlicht: <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>. Die Redaktion der Russland-Analysen bedankt sich bei Alexej Bessudnow und Andrej Gorjanow (BBC Russian) für die Erlaubnis, die deutsche Übersetzung abdrucken zu dürfen.*

*Über den Autor*

*Alexej Bessudnow ist Associate Professor für Soziologie und Director of Education an der Universität Exeter. Seine Forschungsschwerpunkte sind ethnische Gruppen und Ungleichheit in der Bildung sowohl in Russland als auch im Vereinigten Königreich.*



Karte 1b: Sterblichkeitsrate (Anzahl der Todesfälle pro 10.000 Männer im Alter von 22 bis 37 Jahren) (westliches und südliches Russland)

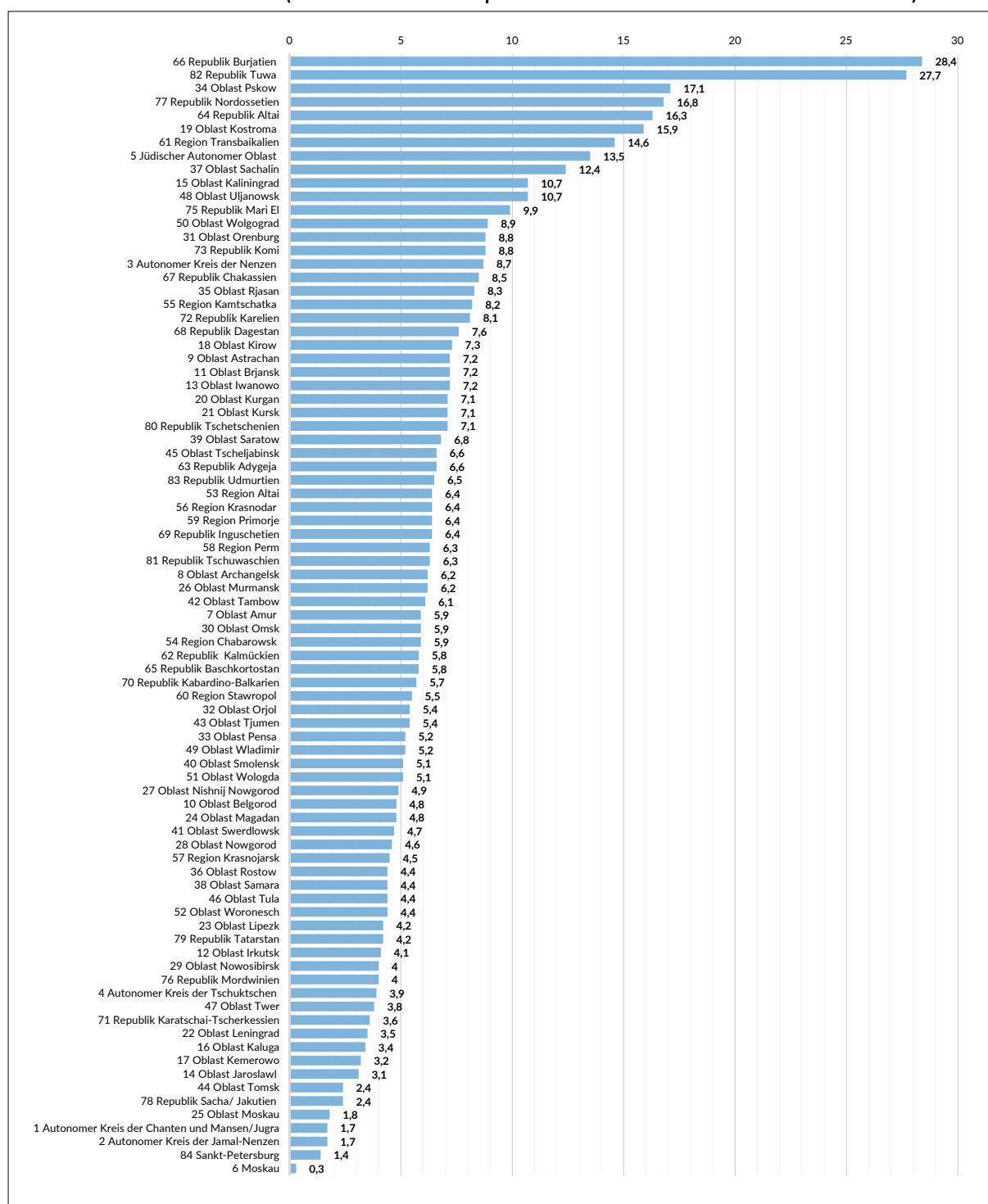


Siehe Tabelle 1 auf S. 25/26 und Grafik 1 auf S. 24 für eine Aufschlüsselung der nummerierten Regionen.

■ 2014 völkerrechtswidrig von Russland annektiertes ukrainisches Territorium (Republik Krim und Sewastopol, für die es keine Sterblichkeitsrate gibt, da sie nicht an der Volkszählung 2010 teilgenommen haben).

Anmerkung: Die Daten wurden von einem Team von Freiwilligen auf der Grundlage von offiziellen Berichten und Nachrichten in sozialen Medien zusammengestellt und dem BBC Russian Service und MediaZona zur Verfügung gestellt. Stand der Daten: 21. Oktober 2022.

Quelle: Alexej Bessudnow, Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?, BBC Russian, 28. Oktober 2022, <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>.

**Grafik 1: Sterblichkeitsrate (Anzahl der Todesfälle pro 10.000 Männer im Alter von 22 bis 37 Jahren)**

Die Nummerierung der Regionen entspricht der Nummerierung auf den Karten 1a auf S. 22 und 1b auf S. 23.

Für das 2014 völkerrechtswidrig von Russland annektierte ukrainische Territorium, die Republik Krim und Sewastopol, gibt es keine Sterblichkeitsrate, da sie nicht an der Volkszählung 2010 teilgenommen haben.

Anmerkung: Die Daten wurden von einem Team von Freiwilligen auf der Grundlage von offiziellen Berichten und Nachrichten in sozialen Medien zusammengestellt und dem BBC Russian Service und MediaZona zur Verfügung gestellt. Stand der Daten: 21. Oktober 2022.

Quelle: Alexej Bessudnow, Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?, BBC Russian, 28. Oktober 2022, <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>.



**Tabelle 1: Anzahl der militärischen Todesfälle Russlands und Sterblichkeitsrate (Anzahl der Todesfälle pro 10.000 Männer im Alter von 22 bis 37 Jahren)**

Nr.	Region	Anzahl der Todesfälle	Sterblichkeitsrate
1	Autonomer Kreis der Chanten und Mansen/Jugra	29	1,7
2	Autonomer Kreis der Jamal-Nenzen	10	1,7
3	Autonomer Kreis der Nenzen	4	8,7
4	Autonomer Kreis der Tschuktschen	2	3,9
5	Jüdischer Autonomer Oblast	24	13,5
6	Moskau	31	0,3
7	Oblast Amur	48	5,9
8	Oblast Archangelsk	65	6,2
9	Oblast Astrachan	72	7,2
10	Oblast Belgorod	72	4,8
11	Oblast Brjansk	88	7,2
12	Oblast Irkutsk	106	4,1
13	Oblast Iwanowo	69	7,2
14	Oblast Jaroslawl	34	3,1
15	Oblast Kaliningrad	95	10,7
16	Oblast Kaluga	32	3,4
17	Oblast Kemerowo	84	3,2
18	Oblast Kirow	87	7,3
19	Oblast Kostroma	95	15,9
20	Oblast Kurgan	61	7,1
21	Oblast Kursk	72	7,1
22	Oblast Leningrad	55	3,5
23	Oblast Lipezk	45	4,2
24	Oblast Magadan	7	4,8
25	Oblast Moskau	111	1,8
26	Oblast Murmansk	38	6,2
27	Oblast Nishnij Nowgorod	148	4,9
28	Oblast Nowgorod	26	4,6
29	Oblast Nowosibirsk	104	4
30	Oblast Omsk	118	5,9
31	Oblast Orenburg	178	8,8
32	Oblast Orjol	38	5,4
33	Oblast Pensa	64	5,2
34	Oblast Pskow	100	17,1
35	Oblast Rjasan	88	8,3
36	Oblast Rostow	186	4,4
37	Oblast Sachalin	58	12,4
38	Oblast Samara	132	4,4
39	Oblast Saratow	161	6,8
40	Oblast Smolensk	46	5,1
41	Oblast Swerdlowsk	187	4,7
42	Oblast Tambow	61	6,1
43	Oblast Tjumen	77	5,4
44	Oblast Tomsk	26	2,4
45	Oblast Tscheljabinsk	217	6,6
46	Oblast Tula	59	4,4
47	Oblast Twer	46	3,8

Fortsetzung auf der nächsten Seite

**Tabelle 1: Anzahl der militärischen Todesfälle Russlands und Sterblichkeitsrate (Anzahl der Todesfälle pro 10.000 Männer im Alter von 22 bis 37 Jahren) (Fortsetzung)**

Nr.	Region	Anzahl der Todesfälle	Sterblichkeitsrate
48	Oblast Uljanowsk	134	10,7
49	Oblast Wladimir	66	5,2
50	Oblast Wolograd	230	8,9
51	Oblast Wologda	58	5,1
52	Oblast Woronesch	97	4,4
53	Region Altai	144	6,4
54	Region Chabarowsk	79	5,9
55	Region Kamtschatka	24	8,2
56	Region Krasnodar	332	6,4
57	Region Krasnojarsk	124	4,5
58	Region Perm	164	6,3
59	Region Primorje	114	6,4
60	Region Stawropol	169	5,5
61	Region Transbaikalien	177	14,6
62	Republik Kalmückien	20	5,8
63	Republik Adygeja	30	6,6
64	Republik Altai	36	16,3
65	Republik Baschkortostan	258	5,8
66	Republik Burjatien	305	28,4
67	Republik Chakassien	46	8,5
68	Republik Dagestan	321	7,6
69	Republik Inguschetien	33	6,4
70	Republik Kabardino-Balkarien	60	5,7
71	Republik Karatschai-Tscherkessien	19	3,6
72	Republik Karelien	48	8,1
73	Republik Komi	77	8,8
74	Republik Krim*	92	
75	Republik Mari El	69	9,9
76	Republik Mordwinien	32	4
77	Republik Nordossetien	131	16,8
78	Republik Sacha/ Jakutien	29	2,4
79	Republik Tatarstan	164	4,2
80	Republik Tschetschenien	127	7,1
81	Republik Tschuwaschien	83	6,3
82	Republik Tuwa	103	27,7
83	Republik Udmurtien	98	6,5
84	Sankt-Petersburg	62	1,4
85	Sewastopol*	61	

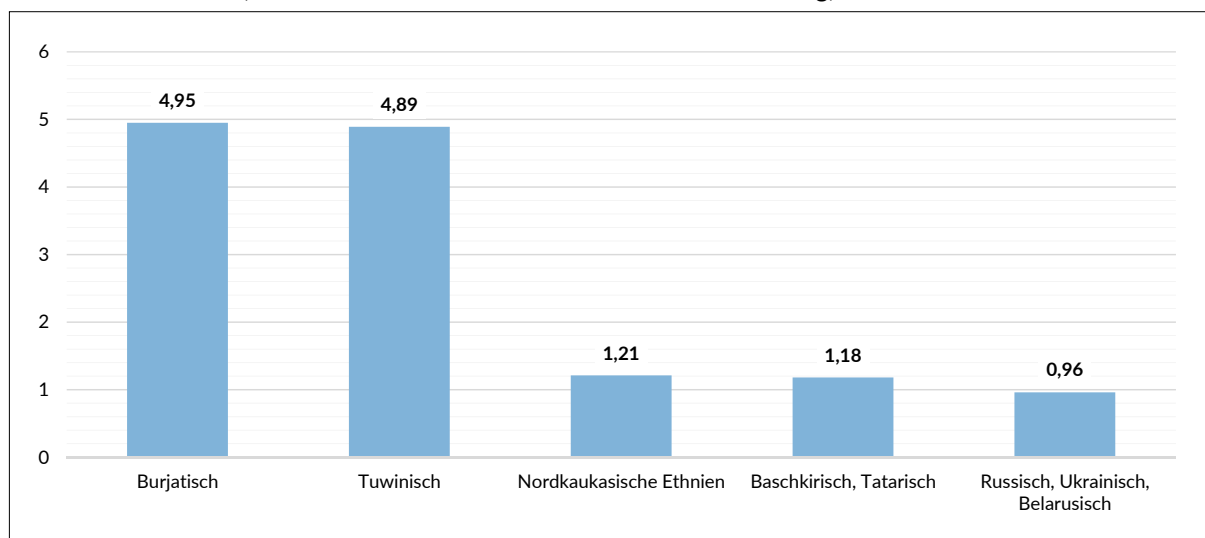
Die Nummerierung der Regionen entspricht der Nummerierung auf den Karten 1a auf S. 22 und 1b auf S. 23.

\* Für das 2014 völkerrechtswidrig von Russland annektierte ukrainische Territorium, die Republik Krim und Sewastopol, gibt es keine Sterblichkeitsrate, da sie nicht an der Volkszählung 2010 teilgenommen haben.

Anmerkung: Die Daten wurden von einem Team von Freiwilligen auf der Grundlage von offiziellen Berichten und Nachrichten in sozialen Medien zusammengestellt und dem BBC Russian Service und MediaZona zur Verfügung gestellt. Stand der Daten: 21. Oktober 2022.

Quelle: Alexej Bessudnow, Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?, BBC Russian, 28. Oktober 2022, <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>.

**Grafik 2: Relatives Sterberisiko nach Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe im Krieg Russlands gegen die Ukraine (Anteil an den Todesfällen / Anteil an der Bevölkerung)**



Anmerkung: Die Daten wurden von einem Team von Freiwilligen auf der Grundlage von offiziellen Berichten und Mitteilungen in sozialen Medien zusammengestellt und dem BBC Russian Service und MediaZona zur Verfügung gestellt. Die Berechnungen stammen von Alexej Bessudnow, Stand der Daten: 21. Oktober 2022.

Quelle: Alexej Bessudnow, Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?, BBC Russian, 28. Oktober 2022, <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>.

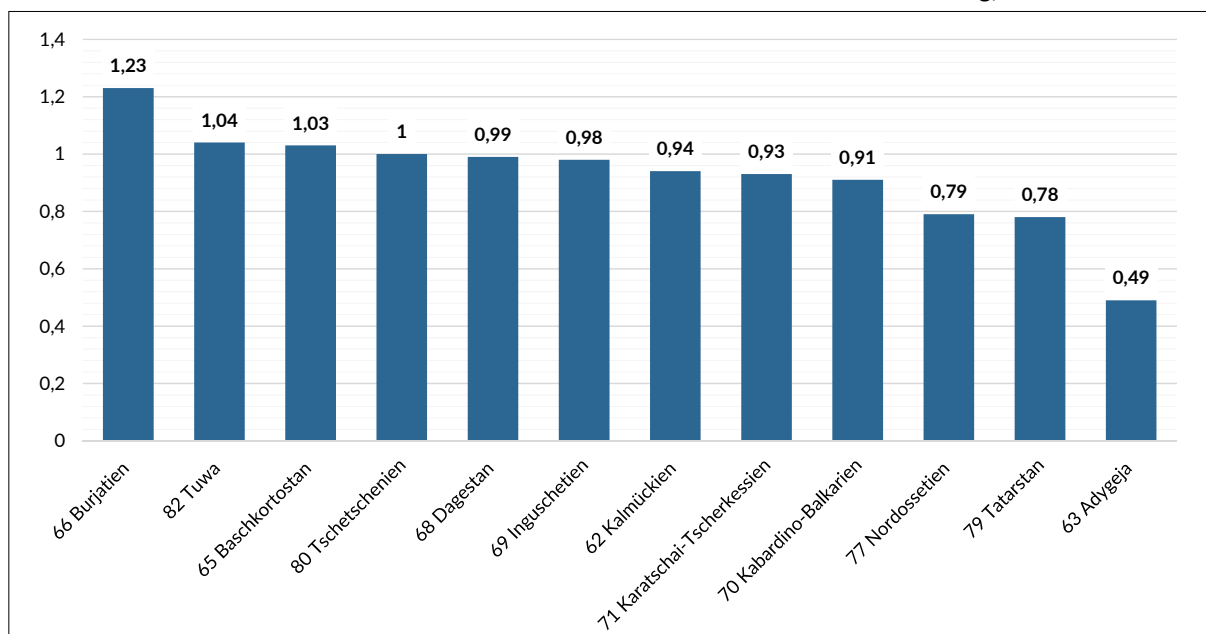
**Tabelle 2: Anteile der militärischen Todesfälle Russlands und relatives Sterberisiko nach Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe im Krieg Russlands gegen die Ukraine**

Ethnische Zugehörigkeit nach Name	Anzahl der Todesfälle (absolut)	Prozentualer Anteil der Todesfälle, in %	Anteil an der Bevölkerung (Volkzählung 2010, männliche Bevölkerung zwischen 10 und 25 Jahren)	Relatives Risiko (Anteil an den Todesfällen / Anteil an der Bevölkerung)
Russisch, Ukrainisch, Belarusisch	5997	76	79	0,96
Nordkaukasische Ethnien	680	9	7	1,21
Baschkirisch, Tatarisch	463	6	5	1,18
Burjatish	166	2	0,4	4,95
Tuwinisch	95	1	0,2	4,89

Anmerkung: Die Daten wurden von einem Team von Freiwilligen auf der Grundlage von offiziellen Berichten und Mitteilungen in sozialen Medien zusammengestellt und dem BBC Russian Service und MediaZona zur Verfügung gestellt. Die Berechnungen stammen von Alexej Bessudnow, Stand der Daten: 21. Oktober 2022.

Quelle: Alexej Bessudnow, Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?, BBC Russian, 28. Oktober 2022, <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>.

**Grafik 3: Ethnische Ungleichheiten beim Sterberisiko von Angehörigen der Streitkräfte Russlands nach ethnischen Republiken im Krieg Russlands gegen die Ukraine: relatives Sterberisiko (Anteil der nicht-slawischen Namen unter den Toten / Anteil der nicht-slawischen Bevölkerung)\***



\* Die Nummerierung der Regionen entspricht den Nummerierungen der Regionen auf den Karten 1a und 1b auf S. 22/23.

Anmerkung: Die Daten wurden von einem Team von Freiwilligen auf der Grundlage von offiziellen Berichten und Mitteilungen in sozialen Medien zusammengestellt und dem BBC Russian Service und MediaZona zur Verfügung gestellt. Die Berechnungen stammen von Alexej Bessudnow, Stand der Daten: 21. Oktober 2022.

Quelle: Alexej Bessudnow, Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?, BBC Russian, 28. Oktober 2022, <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>.

**Tabelle 3: Ethnische Ungleichheiten beim Sterberisiko von Angehörigen der Streitkräfte Russlands nach ethnischen Republiken im Krieg Russlands gegen die Ukraine**

Nr.*	Ethnische Republik	Anzahl der Todesfälle (absolute Zahlen)	Darunter slawische Namen	Anteil der nicht-slawischen Bevölkerung in der jeweiligen Republik (Volkszählung 2010, unter Männern im Alter von 10–25 Jahren), in %	Relatives Risiko (Anteil der nicht-slawischen Namen unter den Toten / Anteil der nicht-slawischen Bevölkerung)
68	Dagestan	321	97	98	0,99
66	Burjatien	305	45	37	1,23
65	Baschkortostan	258	67	65	1,03
79	Tatarstan	164	49	62	0,78
77	Nordossetien	131	66	83	0,79
80	Tschetschenien	127	99	99	1,00
82	Tuwa	103	91	88	1,04
70	Kabardino-Balkarien	60	75	83	0,91
69	Inguschetien	33	97	99	0,98
63	Adygeja	30	20	41	0,49
62	Kalmückien	20	70	75	0,94
71	Karatschai-Tscherkessien	19	68	74	0,93

\* Die Nummerierung der Regionen entspricht den Nummerierungen der Regionen auf den Karten 1a und 1b auf S. 22/23.

Anmerkung: Die Daten wurden von einem Team von Freiwilligen auf der Grundlage von offiziellen Berichten und Mitteilungen in sozialen Medien zusammengestellt und dem BBC Russian Service und MediaZona zur Verfügung gestellt. Die Berechnungen stammen von Alexej Bessudnow, Stand der Daten: 21. Oktober 2022.

Quelle: Alexej Bessudnow, Sterblichkeit russischer Soldaten in der Ukraine: Sterben Angehörige ethnischer Minderheiten wirklich häufiger?, BBC Russian, 28. Oktober 2022, <https://www.bbc.com/russian/features-63416259>.

## Ilja Jaschin: »Ich muss in Russland bleiben«

Morvan Lallouet (University of Kent)

### Einleitung von dekode

»Leute, macht euch keine Sorgen, alles ist gut.« Er ist ein junger Mann, Ende 30, mit Brille und leichtem Bart, ein Lächeln im Gesicht, und er wird die nächsten achteinhalb Jahre im Gefängnis verbringen. Wenn er dann entlassen wird, darf er für weitere vier Jahre kein Internet mehr nutzen. Dieses Urteil hat ein Moskauer Gericht am 9. Dezember 2022 gegen den russischen Oppositionspolitiker Ilja Jaschin verhängt.

Nachdem er für mehr als 20 Jahre gegen Putin und Autokratie in Russland gekämpft hat, ist für Ilja Jaschin damit der Moment gekommen, in dem er dem anderen bedeutenden oppositionellen Politiker nachfolgt: Alexej Nawalny, der ihn als seinen »ersten Freund, den ich in der Politik getroffen habe« bezeichnet. Weil er »Fake-Nachrichten« über die russische Armee verbreitet habe, wurde Ilja Jaschin zu dieser Haftstrafe verurteilt. Um welche »Fakes« es dabei geht? Um die Verbrechen, die die russische Armee in Butscha begangen hat. Jaschin hat darüber auf seinem sehr populären Youtube-Kanal gesprochen.

Der Grad der Zermürbung der Opposition ist beachtlich in Russland. Und gleiches gilt für die Anzahl der Inhaftierungen. Es ist nicht so, als sei Jaschin nicht gewarnt gewesen. Als ob das politische Klima – und das Schicksal seiner Mitstreiter – nicht schon genug wäre, war Jaschin auch bereits mehrfach zu Strafen verurteilt worden, ein eindeutiger Wink der Behörden, dass er in Russland nicht länger erwünscht ist.

### Ilja Jaschin

Ilja Jaschin selbst bezeichnet sich als »linksliberal«: »Die höchste Priorität in der Politik hat für mich das menschliche Leben. Ich bin gegen Sozialdarwinismus ... Aber ich bin kein Linker (lewak) im traditionellen Sinn ... Ich bin ein normaler, europäischer Linksliberaler.«

Seine politische Karriere führte ihn von der Oppositionspartei Jabloko, die eher links einzuordnen ist, zur eher rechtskonservativen PARNAS. Aber solche Zuschreibungen wie »links« und »rechts« sind im russischen Kontext eher irreführend: Ilja Jaschin ist in erster Linie ein Liberaler und ein Demokrat. Er möchte erklärtermaßen, dass Russland eine Demokratie und ein Rechtsstaat wird.

Ilja Jaschin wurde 1983 in Moskau geboren, in eine Familie, die der »technisch-wissenschaftlichen Intelligenzija« angehörte. Seine Eltern arbeiteten in einem Forschungslabor für Strahlenphysik und in den 1990ern hatten sie einen kleinen Familienbetrieb. In jedem Fall führte ihn nicht die Rebellion gegen sein Elternhaus in die Politik. Seine Familie war vielmehr eine »Jabloko-Familie«, die in der Küche viel über Politik diskutierte. Jaschin studierte Politikwissenschaften in Moskau und schrieb seine Abschlussarbeit über ein sehr praxisnahes Thema: Organisationsmethoden des Aktivismus. Seine Promotion fing er an, beendete sie aber nicht, sondern ging stattdessen zur Praxis über.

### Zwischen Parteibüro und Strassenprotest

So begann Jaschins politische Karriere noch in einer ganz anderen Ära, als man noch von einer Opposition in Russland sprechen konnte, die, in seinen Worten, »als Ergebnis eines legalen Vorgangs an die Macht kommen

kann«. Dies sei im Russland von heute so unmöglich geworden, dass »Opposition« vor allem bedeutet: »die Wahrheit zu sagen und zu versuchen, die Öffentlichkeit entsprechend zu informieren ... es geht eher um Dissidententum als um Opposition«. Jaschin ist ein hartnäckiger Politiker, ein Mann mit Prinzipien, und das seit mehr als 20 Jahren, während derer es viele Gelegenheiten für Kompromisse – oder Kompromittierung – gegeben hätte. Er hielt sich fern vom Big Business, pflegte einen bescheidenen Lebensstil und ging nie auf politische Projekte ein, die offensichtlich vom Kreml lanciert worden waren.

Jaschin war im Jahr 2000 in die Politik gegangen, als Putins militärische Rhetorik (»Wir werden die Terroristen überall verfolgen [...], wenn wir einen auf dem Klo erwischen, legen wir ihn um«) und Taten – der zweite Tschetschenienkrieg – noch ganz am Anfang standen. Im Gespräch mit Juri Dud sagte Ilja Jaschin später über diese Zeit, dass er den Tausch von Freiheit gegen Sicherheit als eine »Zeitbombe« empfunden habe, die die Zukunft Russlands gefährde. Und Jabloko, so fügte er hinzu, sei damals die einzige größere Partei gewesen, die gegen den Krieg in Tschetschenien eingetreten sei.

Jaschin stieg in den Reihen von Jabloko, vor allem ihres Jugendverbandes, auf. Wahlniederlagen hatten die Moral der alten Garde stark angeschlagen, was wiederum ein Segen für aufstrebende junge und energetische Kräfte wie ihn war. Sie sehnten Taten herbei und wollten unbedingt das Partei-Image als zahmes Mitglied der Intelligenzija loswerden. Als Jabloko nicht mehr im Parlament vertreten war, wurde der Bedarf nach neuen Protestformen nur noch größer. Und Jaschin war nicht

der einzige, der nach Erneuerung strebte, sondern mit ihm tat dies zur gleichen Zeit und in der gleichen Partei noch Alexej Nawalny.

### Jaschin und Nawalny

Vergleiche zwischen Jaschin und dem bekannten Oppositionspolitiker Alexej Nawalny sind kaum vermeidbar. Beide sind ethnische Russen, gut befreundet und fast aus der gleichen Generation, Nawalny ist nur sieben Jahre älter. Vor mehr als 20 Jahren waren sie beide bei Jabloko in Moskau aktiv, teilten sich Büros und unternahmen, jeder auf seine Art, von dort aus den Versuch, die russische Opposition zu erneuern. Zunächst ging es ihnen vor allem um einen Generationswechsel, darum, die alte Garde abzulösen, von der sie das Gefühl hatten, dass ihr Weg nirgendwo hinführt. So beschreibt Jaschin rückblickend die Haltung, die sie beide verbunden habe.

Beide Politiker unterscheiden sich aber auch voneinander. Während Nawalny für sein hitziges Temperament bekannt ist, gilt Jaschin als eher besonnen. Aber, wie auch Nawalny, beschreiben ihn Beobachter als »entschlossen, ehrgeizig, selbstbewusst und mit dem kulturellen Kapital und Charisma ausgestattet, das eine politische Führungspersonlichkeit ausmacht«. Zugleich haben sie auch politische Differenzen: Jaschin war stets immun gegenüber nationalistischen Tönen, wie sie zu Nawalnis frühem politischen Programm gehörten.

Von 2001 bis 2005 stand Jaschin Jablokos Moskauer Jugend vor. Die Orangene Revolution in der Ukraine beeindruckte ihn sehr, er fuhr auch zum Maidan nach Kyjiw. Schließlich wurde Jaschin zum »informellen Anführer« von Oborona, einer nichtregistrierten Jugendorganisation, die junge Liberale versammelte. Inspiriert war sie von ähnlichen Jugendbewegungen, die eine bedeutende Rolle bei den sogenannten Farbrevolutionen spielten, wie etwa in der Ukraine, aber auch während der Massendemonstrationen in Serbien. Abseits von institutionalisierter Politik und Wahlen versuchte Oborona den Kampf gegen den Autoritarismus zu erneuern und auf die Straße zu bringen. Hinzu kam die Idee, statt auf die üblichen Protestformen auf provokante Performances und Flashmobs zu setzen. So gelang es Jaschin und anderen Aktivisten, mit Bergsteigerequipment ein Banner an einer Brücke nahe des Kreml zu installieren, auf dem stand: »Gebt den Bürgern die Wahlen zurück, ihr Dreckskerle!«

### Überzeugter Wahlkämpfer – auf verlorenem Posten

Oborona war jedoch nicht darauf ausgerichtet, in Wahlkämpfe einzusteigen, das war ein anderes Feld, während Jaschin schon zu dem geworden war, was sein Freund Alexis Prokopijew, der ihn damals kennenlernte, als »europäischen Politiker« bezeichnete: »In Frankreich

oder Deutschland wäre er ein Abgeordneter oder Minister gewesen, mit Leichtigkeit! Er hat es einfach drauf.« Jaschin war bereit, stundenlange Überzeugungsarbeit zu leisten, Wahlkampf zu führen – wie etwa Jahre später in der ländlichen Region Kostroma, wo er vor einer Handvoll älterer Menschen in irgendwelchen Höfen auftrat.

2008 war er Mitbegründer von Solidarnost, einer Bewegung, die sich den heiligen Gral des russischen Liberalismus zum Ziel gesetzt hatte: die Einheit seiner sich bekriegenden Lager und Gruppierungen. Und Solidarnost gelang es tatsächlich, Politiker der unterschiedlichen Strömungen zu vereinen, darunter Boris Nemzow, einen der bekanntesten russischen Liberalen. Doch Jabloko missfiel Jaschins Engagement außerhalb der Partei, die bei Solidarnost Menschen wählte, deren »politischer und persönlicher Ruf inakzeptabel« sei. Jaschin wurde aus der Partei geschmissen. Er selbst war davon überzeugt, der eigentliche Grund für den Rauswurf sei seine Kritik an Parteiführer Grigori Jawlinski gewesen, dem dominierenden Gründungsmitglied von Jabloko.

Jaschin wurde nun zum engen Verbündeten und Freund von Boris Nemzow, folgte seinem politischen Mentor in die liberale Partei PARNAS. Nach der Ermordung Nemzows im Februar 2015 führte Jaschin zusammen mit seiner Parteikollegin Olga Schorina dessen letztes politische Projekt zu Ende: einen Bericht über den Krieg im Osten der Ukraine. Beide waren der Überzeugung, dass »der Versuch, den Krieg zu stoppen, der eigentliche Patriotismus« sei.

### Gegen Wahlfälschung

Gleichzeitig mobilisierte Jaschin auch die Leute, auf die Straßen zu gehen: Am 5. Dezember 2011 organisierte Solidarnost eine Protestaktion gegen Wahlfälschung in Moskau. Die Demo war ein unerwarteter Erfolg. Jaschin war unter denen, die nach der offiziellen Kundgebung noch zur Lubjanka marschierten. Diese nicht genehmigte Aktion brachte ihm 15 Tage Haft ein. Diese Demonstration wurde zum Ausgangspunkt der Bewegung für freie Wahlen, der bis heute wichtigste Protestzyklus unter Putin. Die Bewegung für freie Wahlen gab Jaschin, der schon ein talentierter und erfahrener Redner war, eine noch größere Bühne. Er war schließlich auch unter denen, die sich im März 2012 weigerten, den Puschkinplatz im Zentrum Moskaus zu verlassen – einen Tag, nachdem die offiziellen Wahlergebnisse Putins Rückkehr ins Präsidentenamt vermeldeten. Dies brachte Jaschin eine weitere Arreststrafe ein.

Was Jaschin wie auch vielen anderen russischen Oppositionellen versagt blieb, war eine Chance auf echte politische Macht, um etwas für die Menschen zu bewegen. All seine bisherigen Anläufe bei Wahlen waren zum Scheitern verurteilt.

Vor dem Hintergrund verschärfter Repressionen sah Jaschin (wie auch andere Demokraten) jedoch eine Möglichkeit, sich das bescheidenste mögliche Ziel zu setzen – die unterste politische Ebene. In Moskau bedeutete das, Stadtverordneter zu werden. »Er wollte Erfahrungen in einer echten Regierung sammeln«, erinnert sich der Oppositionspolitiker Maxim Reznik. »Er wollte zeigen, dass er sich um Hausmeister, Versorgungsdienste und Bürgersteige kümmern kann.« 2017 kandidierte Jaschin im Moskauer Bezirk Krasnoselski, und sein Team fegte durch die Versammlung. In jenem Jahr starteten liberale Oppositionelle als Demokratische Koalition eine Kampagne, die genau auf diese Bezirksebene abzielte, und sie funktionierte. Jaschin konnte den Vorsitz der Bezirksversammlung übernehmen und die wenigen Befugnisse, die er hatte, nutzen. Natürlich waren das keine großen Sprünge: Hilfe bei der Wohnungssuche, die Einrichtung eines »Sozialtaxi«, das Gehbehinderten den Weg zum Arzt erleichtern sollte – wofür er den ihm zugeteilten Dienstwagen umnutzte. Jaschin hatte die nächsten Wahlen im Jahr 2019 im Visier, die höhere Ebene: die Moskauer Duma. Doch schließlich durften die meisten Oppositionskandidaten gar nicht erst antreten. Jaschin trat von seinem Vorsitz zurück und blieb einfacher Abgeordneter. Als Nawalnys Organisationen 2021 als »extremistisch« eingestuft wurden, wurde bald auch Jaschin zum »Extremisten« erklärt, weil er mit ihnen zusammenarbeitete.

#### Über den Autor

Morvan Lallouet ist Doktorand an der Universität von Kent (Canterbury, UK) und forscht zu Nawalnyj, Liberalismus und der russischen Opposition. 2021 veröffentlichter er zusammen mit Jan Matti Dollbaum und Ben Noble: *Navalny: Putin's Nemesis, Russia's Future?* bei Hurst Publishers (UK), Oxford University Press (US) und eine deutsche Übersetzung unter dem Titel *Nawalnyj: Seine Ziele, seine Gegner, seine Zukunft* erschienen bei Hoffmann und Campe.

Der Beitrag ist Teil des Dossiers *GegenDruck* und ist zuerst bei *dekoder* unter <https://www.dekoder.org/de/gnose/ilja-jaschin> erschienen.

Die Redaktion der *Russland-Analysen* freut sich, *dekoder.org* als langfristigen Partner gewonnen zu haben. Auf diesem Wege möchten wir helfen, die Zukunft eines wichtigen Projektes zu sichern und dem russischen Qualitätsjournalismus eine breitere Leserschaft zu ermöglichen. Wir danken unserem Partner *dekoder* und Morvan Lallouet für die Erlaubnis zum Nachdruck.

#### »Ich muss in Russland bleiben, lautstark die Wahrheit sagen«

Den russischen Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 verurteilte Jaschin vorbehaltlos – was ihm schließlich zum größten Verhängnis wurde. Als im März ein neues Gesetz »gegen Fake News« verabschiedet wurde, wusste Jaschin, dass man ihn belangen würde. Er entschied sich dafür, in Russland zu bleiben, und war sich im Klaren über das Risiko, das er damit einging: »Die Botschaft des Staates war ziemlich unmissverständlich: Entweder du hältst den Mund oder du verlässt das Land oder du wanderst in den Knast.« Er machte eine Liste, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, ging beispielsweise zum Zahnarzt, und hakte sie Punkt für Punkt ab. Schließlich wurde er festgenommen und kam in Untersuchungshaft.

In seinem Schlusswort vor Gericht am 5. Dezember 2022 lässt er keinen Zweifel daran, dass er diesen Weg ganz bewusst gegangen ist: »Tu, was du tun musst, egal, was kommt. Als der Krieg begann, wusste ich sofort, was ich tun muss. Ich muss in Russland bleiben, lautstark die Wahrheit sagen und mit all meiner Kraft das Blutvergießen beenden.«

Noch ist es zu früh, um abzusehen, was es für Ilja Jaschin bedeuten wird, Jahre seines Lebens im Gefängnis zu verbringen – das Schicksal so vieler Regimekritiker in Russland.

*Übersetzung von der dekoder-Redaktion*

**Herausgeber:**

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen  
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.  
Deutsches Polen-Institut  
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung  
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

**Redaktion:**

Dr. Fabian Burkhardt (verantwortlich)  
Assistenz: Florian Kübler, Maximilian Hartl  
Übersetzung: Hartmut Schröder  
Satz: Matthias Neumann

**Wissenschaftlicher Beirat:**

Dr. Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin  
PD Dr. habil. Linde Götz, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Prof. Dr. Alexander Libman, Freie Universität Berlin  
Prof. Dr. Jeronim Perović, Universität Zürich  
Dr. Cindy Wittke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg

Die Meinungen, die in den Russland-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Russland-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Russland-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter [www.laender-analysen.de](http://www.laender-analysen.de)

Die Russland-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.bpb.de](http://www.bpb.de)) aufgenommen.

ISSN 1613-3390 © 2022 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: [laender-analysen@uni-bremen.de](mailto:laender-analysen@uni-bremen.de) • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>





LÄNDER-ANALYSEN



Belarus-Analysen

Polen-Analysen

Russland-Analysen

Ukraine-Analysen

Zentralasien-Analysen



## Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen

 @laenderanalysen

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die deutschsprachigen Länder-Analysen werden gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, dem Deutschen Polen-Institut, dem Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung herausgegeben. Die englischsprachigen Länder-Analysen erscheinen in Kooperation der Forschungsstelle Osteuropa mit dem Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

### Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>

### Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

### Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

### Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

### Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

### Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>

### Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.laender-analysen.de/zentralasien/>